

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfand und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Seegraben 15/27

Postfachkonto: Postamt Stuttgart Nr. 10066 // Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 682. In Konkretenfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass berücksichtigt



Drummenhude - Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke

Dillertugend - Sport vom Sonntag

Fernpred.-Anschluß S. 429 // Schließfach 55 // Marktstr. 14

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige... Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Aufgaben und an besonderen Plätzen, sowie für fernmündliche Aufträge und Abfertigung von Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Das Geheimnis um Mister Rickett

Italien erhebt Einspruch gegen den abessinischen Konzeptionsvertrag

Abdis Abeba, 2. September.

Die politische Lage wird auch am Montag noch voll und ganz durch den Konzeptionsvertrag Abessinien mit einer amerikanischen Gesellschaft beherrscht. Besonders schwierig wird der Ueberblick über die politische Situation dadurch, daß immer noch keine verbürgten Nachrichten über Einzelheiten dieses Vertrages vorliegen. Es herrscht immer noch ein undurchdringbares Dunkel. Vor allem bleibt der „Fall Rickett“ ganz undurchsichtig. Man spricht in diesem Zusammenhang von der größten Bombe, die von dritter Seite in den abessinisch-italienischen Konflikt hineingeworfen worden ist. Man kann sich nicht erklären, daß der britische Gesandte in Abdis Abeba nichts davon gemerkt haben soll, wie Mister Rickett im Flugzeug eintrat und mehrtägige offizielle Verhandlungen mit dem Regus führte. Ebensovwenig begreift man, wie sich der Kaiser von Abessinien in Verhandlungen mit einem fremden Staatsangehörigen einlassen konnte, ohne den betreffenden diplomatischen Vertreter des Landes in Kenntnis zu setzen.

In Rom reitet man natürlich eine scharfe Klippe gegen den Konzeptionsvertrag. Es wird erklärt, daß er unter allen Umständen rückgängig gemacht werden müsse. Insofern werde es unter keinen Umständen dulden, daß durch die Mandate einer sog. Wirtschaftsgesellschaft, deren Hintermänner vorläufig noch nicht ganz erkennbar seien, ihm die Gebiete, um deren willen das ganze Vorgehen gegen Abessinien eingeleitet worden sei, im letzten Augenblick unerreichtbar gemacht werden sollen.

Unter diesen Umständen erhebt Italien formell Einspruch gegen den Vertrag, durch den alle italienische Rechte verletzt würden. Auf abessinischer Seite ist man dagegen der Ansicht, daß dieser Einspruch auf Grund der Beträge nicht gerechtfertigt sei.

In Abdis Abeba herrscht natürlich politischer Hochbetrieb. Man hört, daß der Konzeptionsvertrag sowohl im amerikanischen, wie im abessinischen Handelsregister eingetragen werden wird und daß das Gesellschaftskapital als rein amerikanisch ausgegeben wird. Der Unterzeichner des Vertrags, Mister Rickett, wird an der Genfer Völkerbundratsitzung teilnehmen.

Italien verdächtigt England

In Rom herrscht allgemein die Auffassung, als ob England im Fall Rickett die Finger im Spiele habe. Man mißt daher der Tatsache, daß der britische Gesandte in Abdis Abeba aus London die Anweisung erhalten habe, dem Kaiser zu veranlassen, den Vertrag aufzuheben, wenig Bedeutung bei. Auch dem offiziellen englischen Dementi traut man nicht. Zum mindesten hält man in unabhängigen italienischen Kreisen die englische Regierung für indirekt an der ganzen Angelegenheit beteiligt. Diese Auffassung bringt das „Giornale d'Italia“ in einem Leitartikel in unmissverständlicher Weise zum Ausdruck.

Diesen Verdächtigungen gegenüber bringt die englische Presse ihre Befriedigung zum Ausdruck, daß sich die englische Regierung absolut einmündig benommen habe. Es wird mit Genugtuung festgestellt, daß die britische Regierung eine strenge Untersuchung angeordnet habe, um festzustellen, ob bei der ganzen Aktion mittelbar oder unmittelbar englisches Kapital beteiligt sei.

Im Falle eines Bombenangriffs...

Der Kolonialsekretär der italienischen Gesandtschaft, Bazzani, erklärte dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, daß demnächst auch der letzte italienische Angehörige, sowie das gesamte Gesandtschaftspersonal Abessinien verlassen würden. Ferner teilte er mit, daß, bevor ein Luftangriff auf Abdis Abeba erfolge, 48 Stunden vorher eine Warnung an die Bevölkerung von Nagold und die Ausländer ergehen werde.

Hierzu wird von abessinischer Seite erklärt, daß ein Bombenabwurf auf Abdis Abeba gegen das Völkerrecht verstoßen würde, da es sich um eine offene Stadt handle.

Großbritannien rät dem Regus ab!

London, 2. September

Das abessinische Delatbkommen beschäftigt nach wie vor die Londoner Presse auf das lebhafteste.

Der diplomatische Berichterstatter der „Press Association“ schreibt: Das Abbrechen der britischen Regierung von dem abessinischen Delatbkommen hat im Ausland eine vorzügliche Wirkung gehabt und unberechtigtes Mißtrauen zerstreut. Die öffentliche Meinung des Auslandes ist beunruhigt worden durch die Bekanntgabe der Tatsache, daß die Delatbverhandlungen hinter dem Rücken und ohne Wissen der britischen Regierung durchgeführt worden sind, und daß die britische Regierung sie nicht nur nicht billigt, sondern auch ihren Gesandten in Abdis Abeba angewiesen hat, dem Kaiser den Rat zu geben, die Konzeptionen noch in der Hand zubehalten.

Die erste Bekanntgabe des Vertrages hat im Auslande Ausfälle von Kritikern hervorgerufen, die in dem Vertrag einen Beweis für ihre Behauptung sahen, daß die britische Politik in dem abessinischen Streit nur durch selbstsüchtige Interessen bestimmt wird. Diese Behauptungen gründeten sich auf die Annahme, daß die britische Regierung an dem Delatgeschäft beteiligt war oder es mindestens stillschweigend begünstigte.

Es ist jetzt klar, daß die britische Regierung nichts von den Verhandlungen wußte und entschieden gegen die ganze Sache ist. Unter diesen Umständen hat die Erklärung der Regierung viel gutes getan, sie hat gezeigt, daß die britische Politik sich auf solidere Gründe als auf Finanzmandate stützt und sie hat die Grundlosigkeit gegen das Mißtrauen gegen England dargelegt. Am Sonntag schienen sich die Aussichten in Genf verschlechtert zu haben.

Aber die Erklärung der Regierung hat die Möglichkeit neuer Gegensätze unter den Mächten wegen dieser Frage beseitigt. Es ist tatsächlich denkbar, daß die Atmosphäre in Genf, wo am Mittwoch der Völkerbundrat zusammentritt, jetzt weniger gespannt sein wird, als es ohne den Delatvertrag der Fall gewesen wäre.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Abdis Abeba, der die Dessenlichkeit als erster ausführlich über das Delatgeschäft unterrichtet hat, meldet heute den Inhalt des Abkommens, von dem das Wesentliche bereits durch seine erste Meldung bekannt geworden ist. Ferner berichtet er, daß in den amtlichen und nichtamtlichen Auslandskreisen in Abdis Abeba Verblüffung herrscht. Sogar die Abessinier seien überrascht gewesen.

Neuter meldet italienischen Einmarsch in Abessinien

Das Nachrichtenbüro Neuter meldet am Montag aus Direkawa: Ein unbestätigter Bericht besagt, daß eine Vorhut von 1000 italienischen und 1500 Mann Eingeborenen truppen die abessinische Grenze westlich von Kassa überschritten hat und in die Provinz Danakil einmarschiert. Dem Bericht zufolge verlassen die Abessinier fluchtartig ihre Dörfer.

Eine Bestätigung dieser sehr unbestimmten gehaltenen Neutermeldung liegt noch nicht vor.

Zuchthausstrafen für die Redemptoristen-Patres

Berlin, 2. September.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte der Vorsitzende des Berliner Sondergerichts am Montag das Urteil gegen die 9 Geistlichen des Redemptoristen-Ordens, die sich unter der Auflage des Devisenverbrechens und anderer Straftaten zu verantworten hatten.

Der 49jährige Wilhelm Brinkmann aus Bochum erhielt wegen fortgesetzten Devisenverbrechens in Lateinzeit mit teils einfacher, teils schwerer Urkundenfälschung und Devisenverbrechens 6 Jahre 1 Monat Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust, 100 000 Mark Geldstrafe und 184 000 Mark Wertersatz, der 55jährige Wilhelm Platte aus Bochum wegen fortgesetzten Devisenverbrechens 2 Jahre, 6 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust, 30 000 Mark Geldstrafe, und als Gesamtschuldner mit Wilhelm Brinkmann 16 241 Mark Wertersatz, der 66jährige Anton Wala aus Aachen wegen fortgesetzten Devisenverbrechens 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust, 50 000 Mark Geldstrafe und 107 000 Mark Wertersatz, der 53jährige Wilh. Mandel aus Bonn wegen fortgesetzten Devisenverbrechens und Vergehens 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 37 000 Mark Wertersatz, davon in Höhe von 5000 Mark als Gesamtschuldner mit Wala, der 50jährige Johannes Kugel aus Heiligenstadt wegen fortgesetzten Devisenverbrechens in Lateinzeit mit Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 21 000 Mark Wertersatz, der 51jährige Johann Peter Rog aus Heiligenstadt wegen Devisenverbrechens 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 16 000 Mark Wertersatz als Gesamtschuldner mit Kugel, der 40jährige Karl Feldmann aus Trier erhielt wegen Begünstigung 4 Monate Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verdächtig gelten. Der wegen Begünstigung angeklagte 51jährige Nikolaus Joller aus Bonn wurde freigesprochen. Gegen den

55jährigen Bernhard Brinkmann aus Baaia (Holland) wurde das Verfahren abgetrennt, da sich noch eine nähere Untersuchung der Umstände auf dem Postfach-, Sparkassen- und Bankkonto des Klosters aus der Zeit von Ende Mai 1933 bis Ende 1934 erforderlich macht.

Den Zurückgebliebenen wird die Schutz- und Untersuchungshaft in voller Höhe angerechnet. Für die Geldstrafen, den Wertersatz und die Kosten des Strafverfahrens und der Strafvollstreckung wurde die Mithaftung der Redemptoristenklöster Bochum, Trier und Heiligenstadt sowie des Provinzialrats des Ordens ausgesprochen.

In der Begründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß das Strafverfahren in der Öffentlichkeit größtes Aufsehen hervorgerufen habe. Nicht nur weil im gegenwärtigen schweren Abwehrkampf des Deutschen Reiches auf wirtschaftlichem Gebiet jeder Verstoß gegen die Devisenbestimmungen alle Volksgenossen empören müsse, sondern weil es sich hier um besonders große Werte handle, die ins Ausland verschoben worden seien, und weil die Angeklagten sämtlich Priester seien, die in ihrem Orden einflußreiche Stellungen innehätten und die Art, in der die Devisenbestimmungen umgangen worden seien, besonders raffiniert wäre und weil im Zusammenhang mit diesen Verstoßen von den Priestern auch Verbrechen und Vergehen gegen das Strafgesetzbuch begangen seien, nämlich Urkundenfälschungen und die Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen. Der Gesamtwert des Gegenstandes der abzurückstellenden Straftaten betrage 360 000 Reichsmark. Davon seien 321 000 RM. nach Luxemburg und Holland geflossen. Die große Zahl der Verstoße gegen die Vorschriften über die Devisenbewirtschaftung, die allein von Mitgliedern eines und desselben Ordens begangen worden seien, begründe den schweren Verdacht, daß sämtliche Straftaten nach einem einheitlichen, umfassenden Plan ausgeführt worden seien. Wenn eine volle Aufklärung in dieser Richtung trotz aller Bestrebungen sich nicht

habe erreichen lassen, so liege das daran, daß die Hauptschuldigen sich dem Zugriff der deutschen Behörden entzogen hätten, daß schriftliche Unterlagen in den Klöstern und auch im Provinzialrat des Ordens vernichtet worden seien und ein Teil der Angeklagten offensichtlich bei ihren Angaben der Wahrheit nicht voll die Ehre gegeben habe. So sei das Sondergericht nur zur Feststellung verschiedener getrennter Gruppen von Straftätern gekommen.

Der Vorsitzende erörterte dann die Straftaten der Angeklagten im einzelnen und betonte, daß, von zwei Fällen abgesehen, die Devisenverbrechen durchweg als „besondere schwere Fälle“ im Sinne des Devisenstrafrechts angesehen worden seien, und zwar mit Rücksicht auf die Stellung und Vorbildung der Täter, die raffinierte Durchführung und die Höhe des Schadens. Wenn die Angeklagten auch nicht unmittelbar in ihrer eigene Tasche gewirtschaftet hätten, so hätten sie doch eigenmächtig auf Kosten ihres Vaterlandes dem engen Kreis ihres Ordens Vorteile verschafft. Es habe daher in allen diesen Fällen auf Zuchthaus erkannt werden müssen. Da die Angeklagten auch jede Rücksicht auf ihr Vaterland vernommen ließen, wäre danken auf Ehrverlust zu erkennen.

Weinlicher Vorgang beim Danziger Völkerbundkommissar

Danzig, 2. September

Bei einem Empfang, den am Sonntagabend der Hohe Kommissar des Völkerbundes anlässlich der Anwesenheit des deutschen Danzigschiffes „Admiral Scheer“ veranstaltete, ereignete sich ein durch den Gastgeber selbst hervorgerufener peinlicher Vorgang. Zu Beginn des um 22 Uhr angelegten Empfanges stellte sich heraus, daß der Hohe Kommissar Sir Lester u. a. auch den unter sehr bedenklichen Begleitumständen ausgeschiedenen früheren Danziger Senatspräsidenten Dr. Raufschning sowie verschiedene Marxisten und andere Vertreter der Danziger Opposition eingeladen hatte.

Senatspräsident Greiser hat sich daraufhin sofort von dem Hohen Kommissar verabschiedet und mit den anwesenden Danziger Herren das Haus verlassen. Der Kommandant des „Admiral Scheer“, Kapitän z. S. Raufschning, verabschiedete sich kurze Zeit danach und verließ mit seinen Offizieren das Haus, um an zwei am gleichen Abend stattfindenden Veranstaltungen teilzunehmen.

Julius Streicher zum Reichsparteitag

Berlin, 2. September.

Anlässlich des Reichsparteitages 1935 hat für die deutschen Beamten des Zentralorgans des Hauptamts für Beamte, NS-Beamtenzeitung, eine Sonderausgabe herausgegeben, in der der Gauleiter von Franken folgendes Beileidwort veröffentlicht:

„Die Weltgeschichte nennt die Namen der Völker, die am Judentum zugrundegehen. Ihr tragisches Ende ist eine jurchbare Mahnung für die Völker, die noch am Leben sind!“

Gleichzeitig gibt der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage, Willy Liebel, ein Grußwort an alle bekannt, die in diesen Tagen den Weg nach Nürnberg finden, vor allem auch die deutschen Beamten, die mit berufen seien, als Träger des Staatswillens im nationalsozialistischen Deutschland in treuer Arbeit mitzuhelfen an der Verwirklichung der großen Gedanken des Führers.

Des Führers Glückwunsch an den Reichskriegsminister

Berlin, 2. September.

Der Führer hat dem Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, Berlin, folgendes Telegramm geschickt:

„Zu Ihrem 57. Geburtstag sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße, verbunden mit den aufrichtigsten Wünschen für die erfolgreiche Durchführung Ihrer großen Aufgabe und für Ihr persönliches Wohlergehen im neuen Lebensjahre.“ Adolf Hitler.



Die Verletzungen des belgischen Königs

Brüssel, 2. September.

Ueber den Gesundheitszustand König Leopolds sind in den letzten Tagen die widersprechendsten Gerüchte verbreitet worden. Von unrichtiger Seite wird hierzu mitgeteilt, daß die Verletzungen, die der König bei dem Unglück am Vierwaldstätter See davongetragen habe, leichter Natur seien. Dagegen ist der König tatsächlich so zusammengesunken, daß sein körperlicher Zustand darunter gelitten habe.

Der Führer und Reichskanzler hat den Botschafter Dr. von Keller als Sonderbotschafter des Deutschen Reiches mit der Vertretung des deutschen Reichskanzlers sowie der Reichsregierung bei den Brüsseler Trauerfeierlichkeiten für die Königin der Belgier beauftragt und nach Brüssel entsandt.

Die Flakartillerie im Manöver

Braunschweig, 2. September.

Im Rahmen von Braunschweig haben die ersten größeren Manöver der neu auf gebauten Reichsluftwaffe begonnen. Es handelt sich insbesondere um größere Übungen der Flakartillerie, an der drei Flakabteilungen und eine Flakartillerieabteilung neben anderen Formationen der Luftwaffe teilnehmen.

Der Erfolg der Menschenkraftflüge

Berlin, 2. September.

Die ersten Versuchsf Flüge mit Menschenkraft auf dem Flugplatz Rebstock bei Frankfurt a. M., die von dem Segelflieger Dünnebell aus Erfurt mit einem von den Ingenieuren und Luftsportverbandsangehörigen Gähler und Willinger aus Erfurt erbauten Flugzeug mit Propellerantrieb durchgeführt wurden, haben in den Tagen vom 29. bis 31. August einen vollen, jeden Deutschen mit Stolz erfüllenden Anfangserfolg gehabt. Am 29. August wurden von dem Piloten zunächst einige Sprünge von etwa 20 Meter Länge lediglich zwecks Erprobung einer aus gespannten Gummitafeln bestehenden Starthilfsvorrichtung ausgeführt. Dann folgte, wie gemeldet, um 18.10 Uhr ein 195 Meter langer Geradenflug in 1 Meter Höhe, wobei nach dem Start allein der durch kräftiges Treten in Umlauf gefetzte Propeller das Flugzeug antrieb. Damit war der erste Flug durch Menschenkraft gelungen. Am 30. August folgten zwei Flüge; der erste von 235 Meter Länge wiederum in etwa 1 Meter Höhe ohne Bodenerhöhung. Beim zweiten Flug von ungefähr gleicher Länge unterließ Dünnebell ein kleiner Steuerfehler, der zu einer etwas harten Landung und geringfügigen Beschädigung am Bordteil des Flugzeuges führte. Nach Instandsetzung durchflog der gleiche Führer am Samstag in 20 Sekunden bei etwa 40 Kilometer Stunden geschwindigkeit in 4 bis 5 Meter Höhe eine Strecke von 204 Meter, und in 21 Sekunden 221 Meter. Bei beiden Flügen beschrieb der Pilot jeweils auch eine Linkskurve.

3000-Mark-Sonderpreis

Damit verlassen die erfolgreichen Konstrukteure und der Flugzeugführer Frankfurt, um nach kurzer Ruhepause, angespornt durch die schönen Anfangserfolge, in der Stille rastlos an ihrem Werk weiterzuschaffen. So erfreulich zahllose Glückwunschktelegramme und Briefe sind, die Arbeit darf hierdurch nicht gestört und beeinträchtigt werden.

Nach dem bis 2. September geltenden Preisauschreiben der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt a. M. konnte das Preisgericht, dem u. a. der bekannte Frankfurter Ingenieur Reinius (der Vater der Rhön) als betreibende Kraft zu solchen Flügen mit Menschenkraft angehört den Hauptpreis von 3000 RM. dem Bewerberflugzeug nicht zuerkennen.

Das Preisgericht gab jedoch am Sonntag bekannt: Obwohl die Bedingungen des Preisauschreibens bis heute nicht erfüllt werden konnten, hat das Preisgericht mit Zustimmung des Reichsluftsportführers beschlossen, in Anerkennung der technischen und fliegerischen Leistungen bei den Wettbewerbsflügen vom 29. bis 31. August mit einem durch Menschenkraft betriebenen Flugzeug der Polytechnischen Gesellschaft die Zuerkennung einer Anerkennungsprämie von 3000 Mark an den Wettbewerber Dr. I. Flugzeug Gähler-Willinger (Führer Dünnebell), vorzuschlagen.

Die „Bergwacht“ teilt mit:

München, 2. September.

Wie die Deutsche Bergwacht mitteilt, wurden die Touristen Hans und Walter Schmidt aus Klauen i. B. am Sonntag nachmittag auf Gefirungen auf der Rottfandshütte an der inneren Hölentalhütte aufgefunden und zu Tal gebracht. Die Bergsteiger waren bereits am vergangenen Mittwoch von schlechtem Wetter überrascht worden und haben sich in dem Gütchen auf-

gehalten, bis ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

In den Allgäuer Bergen abgestürzt

Am Sonntagnachmittag kam am Rebellhorn Gipfel ein Bergsteiger, der mit einer Touristen-Gesellschaft aufgestiegen war, dem Gipfelrand zu nahe und stürzte 200 Meter tief ab. Die Personalien des Abgestürzten sind noch nicht festgestellt. Eine Bergungs-Expedition ging ab.

Württemberg

Stuttgart, 2. Sept. Tagung der hinverletzten Kriegsbeschädigten Württembergs. Am Sonntag tagten in der Biederhalle die hinverletzten Krieger Württembergs, die in großer Anzahl aus dem ganzen Land erschienen waren. Der stv. Abteilungsleiter Schick hielt die Begrüßungsansprache, wobei er auch das Andenken der toten Kameraden ehrte. Ueber die Änderungen hinsichtlich der Fürsorge für Kriegsblinde und Hirnverletzte sprach hierauf der Sachbearbeiter in der Landesfürsorgestelle Stuttgart, Regierungsrat Maurer, seit der nationalsozialistischen Machtübernahme. In Württemberg stehe der größte Teil von etwa 900 Hirnverletzten in Arbeit, nur wenige bedürften glücklicherweise laufender Hilfe, da bei der überwiegenden Mehrheit nur gelegentliche Fürsorge in Betracht komme. Die Arbeitsfürsorge sei immerhin das wichtigste Gebiet der Fürsorge überhaupt. Südwestdeutschland, das Württemberg, Baden und Hohenzollern umfaßt, hat nach den Ausführungen des Abteilungsleiters für Südwestdeutschland, Kluge, über heute noch etwa 2000 Hirnverletzte. Der Reichsführer der Hirnverletzten-Gruppe in der R.E.A.G., Schäfer, München, gedachte im Rahmen seines Vortrages des taftmäßigen Eingetretens des Führers für die Kriegsblinden und besprach die Forderungen, die für die Hirnverletzten bezüglich der Pflegezulage und der Rentenansprüche ufm. noch zu stellen seien. Von allen Rednern wurde die Tätigkeit des Verfürsorgeamtes Stuttgart lobend hervorgehoben.

Schwemningen verliert den Prozeß gegen Distel

Die schriftliche Begründung des Reichsgerichtsurteils

Schwemningen, 2. Sept. Vor einiger Zeit ist mitgeteilt worden, daß der bekannte Rechtsstreit des ehemaligen Betriebsdirektors Distel von Schwemningen gegen die Stadtgemeinde Schwemningen vor dem Reichsgericht durch Wiederherstellung des zugunsten von Distel ergangenen Urteils des Landesgerichts Rottweil seine erledigung gefunden hat. Die schriftliche Begründung des Reichsgerichts liegt nunmehr vor. Sie ist wegen der entschiedenen Betonung des Grundsatzes der Vertragstreue von allgemeinem Interesse. Distel war anlässlich des Verkaufs des Stadt. Elektrizitätswerks in Schwemningen im Jahre 1929 aus den Diensten der Stadtgemeinde ausgeschieden; dabei schloß die Stadtgemeinde mit ihm ein Abkommen, in dem ihm ein gewisser laufender Unterhaltsbeitrag für die Zukunft zugesichert wurde. Er erhielt außerdem von der Rönkerin des Elektrizitätswerks eine größere Kapitalbindung. Im Frühjahr 1933 sperrte die Stadtgemeinde die Leistung des Unterhaltsbeitrags. Distel verklagte die Stadtgemeinde auf Weiterzahlung. Diese erhob gegen ihn insbesondere den Vorwurf der Verschuldung und des Betrugs. In Leber-einstimmung mit dem Landesgericht, das die Stadtgemeinde zur weiteren Zahlung des vollen Beitrags verurteilte, kam das Oberlandesgericht zu dem Ergebnis, daß die gegen Distel erhobenen Vorwürfe unbegründet seien. Das Oberlandesgericht hatte aber auf allgemeinen Erwägungen, die in der heutigen Rechts- und Staatsauffassung liegen, Distel nur die Hälfte des ihm versprochenen Unterhaltsbeitrags zuerkannt. Es hatte dabei ausgeführt, daß durch das Ausscheidungsabkommen und die Sonderentschädigung, von der wohl der Oberbürgermeister, nicht aber der Gemeinderat eine nähere Kenntnis gehabt habe, Distel auf Kosten der Stadtgemeinde Vermögensvorteile gewährt worden seien, die in dieser Höhe zu dem Zweck der Entschädigung für den Verlust seiner Stellung nicht erforderlich, sondern erheblich übersteigert erschienen. Das Reichsgericht hat, wie uns amtlich berichtet wird, dieses Urteil des Oberlandesgerichts mißbilligt und sagt: Das Oberlandesgericht sei bei seinen allgemeinen Erwägungen zu verkehrten rechtlichen Schlüssen gelangt. Es könne keine Rede davon sein, daß der Richter berechtigt wäre, eine klar vereinbarte Vertragsleistung, wie die hier vorliegende, in Geld festgesetzte Rente, bei der über die Art der Bewirkung kein Streit herrsche und herrschen könne, deswegen herabzusetzen und damit in den bestehenden Vertrag einzugreifen, weil das öffentliche Interesse von der Stadtgemeinde infolge eines Artums nicht so gewahrt sei, wie dies nach Meinung des Oberlandesgerichts bei Kenntnis der Sachlage geschehen sein würde. Der Grundsatz, daß Verträge einzuhalten seien, bedeute, daß ihr wirtschaftliches Ergebnis auf ihren rechtlichen Bestand ohne Einfluß bleiben müsse. Erweise sich eine Vereinbarung, die vom Standpunkt des von jedem Vertragsakt zu fordernden anständigen Verhaltens beim Vertragsabschluss einwandfrei und unanfechtbar sei, auf Grund

nachträglicher berichtigender Kalkulation als unvorteilhaft für einen der Vertragsteile, so rordere der Grundsatz der Vertragstreue, zu dem gegebenen Wort zu stehen.

Führertagung des württ. Handwerks in Göttingen am 7. September

Göttingen, 2. Sept. Zur Einweihung der umgebauten Burg in Göttingen veranstaltet die Stadtverwaltung Göttingen am 7. und 8. September ds. J. eine beachtenswerte Feiertag. Aus diesem Anlaß wird auch eine Führertagung des württ.-hohenz. Handwerks am Samstag, 7. Sept., nachmittags 2 Uhr, in Göttingen abgehalten. An dieser Führertagung, die im Bürgeraal des alten, ehrwürdigen Rathauses stattfindet, werden sämtliche Vertreter der württembergischen und hochenzollernischen Handwerkskammern, die Bezirksinnungsmeister und Kreis-handwerksmeister der württ.-hohenz. Handwerks, sowie die Obermeister der um Göttingen herumliegenden Bezirke teilnehmen. Für die Tagung ist folgende Tagesordnung vorgesehen: 1. Eröffnung, 2. Vortrag von Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehmann über Wirtschaftspragen, 3. Vortrag vom stv. Gau-leiter Pa. Schmidt über die politische Lage, 4. Einführung der neuernannten württembergischen Bezirksinnungsmeister durch den Landeshandwerksmeister. Für die auswärtigen Teilnehmer, die Nebenachtungs-gelegenheit benötigen, um an den weiteren am Sonntag stattfindenden Einweihungs-feierlichkeiten der Burg teilnehmen zu können, werden bei rechtzeitiger Anmeldung unter Angabe der genauen Adresse an die Kreis-Handwerkskammer Göttingen, Friedrichstraße 2, Quartier vermittelt.

Die Dummen werden nicht alle!

Nedartenslingen, O.A. Röttingen, 2. Sept. Warum denn den einfachsten Weg gehen, wenn man eine Sache auch umständlich machen kann: Nach diesem Rezept handelten beim letzten Viehmarkt auch zwei in einem Hause wohnende Brüder. Freudestrahlend kam der eine nach Hause und sagte zu seinem Bruder: „Du, Karl, jetzt dar i dei Kalbel“ und führte das Stück Vieh, das der Bruder kurz vorher an den Juden verkauft hatte, in seinen Stall. Wenn sie die 20 RM., die die Vermittlung kostete, miteinander geteilt hätten, wären sie wohl besser gefahren.

Unterboihingen, O.A. Röttingen, 2. Sept. Ausgrabungen an der Reichsautobahn. Bei Grabarbeiten an der Autobahn, Markung Unterboihingen, wurden in 80 Zentimeter Tiefe zwei Gräber aus der Alemannenzeit ausgehört (5.-7. Jahrhundert n. Chr.). Im ersten lag ein gut erhaltenes Skelett einer jung verstorbenen Person mit einem noch tadellosen Gebiß, dabei eine Brosche und einige Feuersteinstücke, im zweiten fand sich nur noch als Beigabe ein Löffel. Ob hier ein Alemannenfriedhof zu finden ist, werden die späteren Ausgrabungen zeigen.

Kottenburg, 2. September. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Sonntagabend befand sich der 25 Jahre alte ledige Kaufmann Kaiser von Unterjesingen mit einem Kameraden auf der Heimfahrt von einem Schießfest. Oberhalb der verbotenen Kurve in der Weiler Straße verlor er plötzlich die Herrschaft über sein Fahrrad und fuhr mit übergroßer Schnelligkeit auf ein ihm entgegenkommendes Personauto aus dem württ. Oberland auf. Der Kupprall war so stark, daß der Radfahrer auf der Motorhaube in bewußtlosen und schwer verletztem Zustande liegen blieb. Das Fahrrad wurde vollständig zerstört; auch der Kraftwagen wurde so über zugerichtet, daß er zur Heimfahrt nicht mehr benutzt werden konnte. Der schwerverletzte Radfahrer wurde mit sehr schweren Kopfverletzungen in die Klinik nach Tübingen eingewiesen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Führer des Autos soll mit leichten Schnittwunden an den Fingern durch Glassplitter davongekommen sein.

Neutlingen, 2. Sept. (Stuttgarter Kammeroper im Naturtheater.) Zu einem großen Erfolg gestaltete sich das Gastspiel der Stuttgarter Kammeroper im Neutlinger Naturtheater am Samstagabend. Unter einem sternensüßen Sommerhimmel brachte das Ensemble Vorhings „Wassermied“ vor über 2000 Zuschauern zur Aufführung und stellte dabei in ansprechender Weise die Feinheiten des Vorhingschen Humors heraus. Das Landesorchester Württemberg-Hohenzollern hatte an der meisterlichen Aufführung wesentlichen Anteil. An dem herrlichen Beifall möge die Leitung der Stuttgarter Kammeroper erkennen, daß man in Neutlingen, das ja kein eigenes Theater besitzt, die Künstlerkarriere auch in der Winterzeit hören und sehen möchte.

Laubheim, 2. Sept. (Bubenreich mit schlimmen Folgen.) Am Samstag vergnügte sich eine Anzahl Buben auf dem „Baien“ mit „Soldatenspielen“. Dabei kamen sie auf die Idee, eine Bierflasche mit Karbid zu laden und sie dann mit Hilfe von Wasserzugabe zur Explosion zu bringen. Ein etwa zehnjähriger Junge, der auch dabei war, kam nicht schnell genug vom Plaze, als die Flasche explodierte. Dabei drang ein Split-

ter der Flasche, die es natürlich in hundert Scherben zerbrach, ihm ins Auge und schnitt dieses durch. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und Verbringung nach Ulm war es nicht mehr möglich, das Auge zu retten.

Donau, 2. Sept. (S.A. hilft im Sägerwerk Brand.) Am Samstag nacht bemerkte der Posten des S.A.-Hilfswerks Lagers in weßlicher Richtung einen Brand. Die Lagerwache meldete dies der Polizeiwache, die dann sofort die Wecklinie alarmierte. Es brannte bei der Bodemühle, Gemeinde Neutrauchburg. Die S.A. vom Hilfswerklager vermutete einen Großbrand und riefte mit einem Zug bestehend aus 60 Mann, ebenfalls zum Brandplatz ab, wo sie auch als erste Hilfe eintraf. Gleich darauf rückte auch die Wecklinie an. Mit einer B-Leitung, gesteuert von der Motorpöppe und später noch mit einer C-Leitung wurde der Brand lokalisiert und ein Nebengreifen auf das etwa 10-15 Meter entfernte Wohngebäude verbracht. Die Säger ist vollständig niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Landwirtschaftliches Anwesen eingekübert

Eigenbericht der NS-Prese
Göttingen-Donau, 2. Sept. In der Nacht von Sonntag auf Montag ist das landwirtschaftliche Anwesen des Peter Walter in Kottenacker, Kreis Göttingen-Donau, total niedergebrannt. Sämtliche Erntevorräte samt einer Pflanzmaschine sind vernichtet worden. Das Nachbaranwesen des Schmiedemeisters Walter mußte geräumt werden und war stark geschädigt. Zur Unterstützung der einheimischen Feuerwehr wurde auch die Motorpöppe aus Göttingen-Donau alarmiert.

Reinick, O.A. Gmünd, 2. Sept. (Die Schloßfeuer in Reinick abgebrannt.) Aus noch ungeklärter Ursache ist am Samstag abend die mitten im Ort stehende Schloßfeuer des Baron von Lang in Reinick völlig niederabgebrannt. Binnen kurzem war die umfangreiche Gebäulichkeit ein Haub der Flammen, denen neben den dort eingebrachten Futtern und Getreidevorräten und der Fabrik auch zwei Schweine und eine Anzahl Geflügel zum Opfer fielen. Auch Baron Lang sind auch verschiedene Pflanzlagen hatten, durch dieses Brandungsglück schwer geschädigt worden. Die Reinicker Feuerwehr wurde durch die Wecklinie aus Gmünd in ihrer Arbeit tatkräftig unterstützt und so konnte verhindert werden, daß die anfangs gefährlich drohenden Nachbaranwesen ebenfalls vom Feuer erfaßt wurden.

Kirchheim u. T., 2. Sept. (Reim Grundbesitzer des Reichswettkampfs der S.A.) Mit großer Freude wurde hier die Verkündung der Großerfolge des Reichswettkampfes der S.A. aufgenommen. Was es doch unserm Nachrichtenskurm 127 gelungen, auf Grund seiner außerordentlichen und seiner vorbildlichen Einflußbereitschaft als Sieger der S.A.-Gruppe Südwest aus dem Wettkampf hervorzugehen. Im dieser allgemeinen Anteilnahme Ausdruck zu geben, nahmen die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter und die Kreisamtsleiter des Kreises Kirchheim u. T. unter Führung ihres Kreisleiters Walter Seligenthal ihren S.A.-Kameraden vom siegreichen Nachrichtenskurm von Berlin zu gratulieren. Der Kreisleiter übernahm dabei dem Stützpunktleiter als äußeres Zeichen der Anerkennung für diesen schönen Erfolg ein Bild des Führers, das künstlerisch das Stürmen des Nachrichtensturmes vierer wird. Am Sonntag nachmittag befehlte die Führer der S.A.-Brigade 56. Oberführer Saagenmeyer, auf dem S.A.-Sportplatz in Kirchheim die Abordnung der am Reichspartitag teilnehmenden S.A.-Männer der Standarde 127. Mit besonderer Freude begrüßt er dabei den siegreichen Nachrichtensturm und beabsichtigt ihn zu seiner schönen Leistung. Dieser Erfolg, so sagte er u. a., solle nun aber nicht Anlaß dazu sein, daß der Sturm auf diesem Ausbühungsstand stehen bleiben könne. Dieser Sieg verpflichte vielmehr zu ständiger Weiterarbeit an sich selbst, damit auch beim nächsten Reichswettkampf jeder Stützpunkthörner wie in diesem Jahr seinen Mann stellen könne.

Oberteuringen, O.A. Tettung, 2. Sept. (Schweres Verkehrsunfall.) Am Sonntag nachmittag fuhr Nebgermeister Marschall aus Tettung mit seiner Familie nach Oberteuringen. In der verbotenen Kurve im Wald zwischen Vorderholz und Planterried begegnete ihm ein Kraftwagen aus Baden, der in großer Geschwindigkeit auf der linken Fahrbahn fuhr. So ist, um ein sicheres Unglück zu verhindern, Marschall im letzten Augenblick die Böschung hinuntergefahren. Der Wagen überschlug sich, so daß die Insassen regelrecht aus der Situation herausgerissen wurden. Einem der Söhne wurde durch die zerbrochene Scheibe die Schlagader des rechten Armes durchschnitten. Nach Auflegung eines Notverbandes wurde er ins Karl-Diogen-Krankenhaus Friedrichshafen eingeliefert. Als der disziplinierte Autofahrer bemerkte, was für ein Unlück er angerichtet hatte, fuhr er davon. Seine Wagennummer wurde jedoch notiert.



Feierliche Eröffnungsitzung der Reichsarbeitskammer

Dr. Ley über Grundfragen der Arbeitsordnung
Berlin, 1. September.

Die Reichsarbeitskammer, eine neue wichtige Säule im organischen Aufbau des Staates, hat am Sonnabend in feierlichem Rahmen ihre Eröffnungsitzung abgehalten. Zusammen mit den 80 Mitgliedern der Kammer — den Amtsleitern und Gauwaltern der Deutschen Arbeitsfront, den Leitern der Reichsbetriebsgemeinschaften und einer Reihe Einzelpersonen — waren im feierlich geschmückten Sitzungssaal der Bank der Deutschen Arbeit viele Ehren-gäste erschienen. Staatssekretär Krohn vom Reichs- und Preussischen Arbeitsministerium überbrachte der Kammer die Glückwünsche namens der geladenen Reichs- und preussischen Minister, Behörden und Ehrengäste.

Nunmehr nahm der Reichsorganisationsleiter der RDA, Dr. Ley, in seiner Eigenschaft als Leiter der Arbeitskammer das Wort. Er führte u. a. aus: Während noch im ganzen übrigen Europa die Sozialordnung von klassenimperialistischen Gedanken mehr oder weniger erfüllt ist, kann allein Deutschland sich rühmen, den Klassenkampf innerlich und äußerlich hinweggeräumt zu haben. Arbeitnehmer und Arbeitgeber bilden heute bei uns eine schicksalhafte Gemeinschaft. Wie für den Marxismus der Klassenkampf ein Glaubensbekenntnis ist, so ist für uns der Satz „Der Betrieb ist eine Einheit“ ein Glaubenssatz, über den es keine Erörterung mehr gibt. Unsere Sozialpolitik ist auf weite Sicht eingestellt. Wir dürfen uns gerade auf diesem Gebiet nicht verleiten lassen, Fehlwert zu tun. Nur wenn sie allen nützt, hat sie Wert. Wenn man dem Arbeiter etwas nehmen muß, um es der Wirtschaft zu geben oder umgekehrt, so wäre eine solche Sozialpolitik verwerflich.

Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß nicht etwa die Lohnfrage die Sozialordnung des Menschen allein ausfüllt, daß es vielmehr seine Stellung im Volk, seine Ehre ist. Es ist eine Lüge, so betonte Dr. Ley unter stürmischer Zustimmung, daß der Arbeiter nur um Lohnpfennige gekämpft hätte. Er hat gekämpft um die Anerkennung seiner selbst und seiner Ehre. Große und schwere Aufgaben hatten der Deutschen Arbeitsfront. Dennoch ist vieles, ungeheuer vieles zu ändern, zu verbessern, zu kultivieren. Die Deutsche Arbeitsfront muß und wird unter diesen Umständen immer wieder gewissermaßen der Exzerzierplatz einer sich praktisch auswirkenden, täglich neu zu ändernden Gemeinschaft sein, einer Gemeinschaft des Kampfes, der für uns nicht eine Last, sondern der Inhalt des Lebens ist. Vielleicht ist es richtiger, statt von Selbstverwaltung von der Selbstverantwortung der Menschen zu sprechen. Diese Selbstverantwortung wollen wir fördern. Es ist uns gelungen, eine neue tief und fest gesicherte Sozialordnung aufzustellen, wie sie in den Gesetzen der letzten Jahre ihren Ausdruck findet. Und mag die Komintern schwägen, was sie will — den deutschen Arbeiter, der eine andere innere Haltung eingenommen hat, der von einem neuen Besseren erfüllt ist, ihn bekommt sie nie wieder!

Dr. Ley gab abschließend die Versicherung, daß die Reichsarbeitskammer es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten wird, in dauernder Fühlungnahme mit den in der Front der Arbeit stehenden Männern zu bleiben und eine Aufbaubarbeit zu leisten, die sich durch eine geradezu fanatische Wahrheitsliebe auszeichnet. Anschließend nahm der Leiter der Reichsarbeitskammer nach Abnahme des Eides die Verpflichtung jedes einzelnen Mitgliedes durch Handschlag vor. Am Nachmittag trat die Kammer zur ersten Arbeitstagung zusammen.

Zugehörigkeit zur Reichskulturkammer und Industrie- und Handelskammer Ankündigung des Reichswirtschafts- und Reichspropagandaministers

Berlin, 1. September.
Amlich wird verkündet. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda stellen fest, daß die zur Reichskulturkammer gehörenden Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft bis

zu einer reichsrechtlichen Regelung nach Maßgabe der geltenden Landesgesetze der Industrie- und Handelskammer anzu gehören. Der Reichswirtschaftsminister wird durch eine besondere Anordnung ihre Beitragspflicht zu den Industrie- und Handelskammern auf einen Mindestbeitrag beschränken.

Günstlich der mit Verlagen verbundenen graphischen Betriebe wird festgestellt, daß diese Betriebe in der Reichskulturkammer organisiert sind und daneben auch der Wirtschaftsgemeinschaft Druck- und Papierverarbeitung oder, soweit sie Handwerker sind, der Handwerkskammer und zuständigen Innung des Buchdruckerhandwerks angehören. In der Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird bestimmt, daß diese graphischen Betriebe nur den halben Beitrag zahlen. Soweit es sich um Aufträge des eigenen Verlaages handelt und daß hierin der Beitrag für die marktregelnden Verbände des graphischen Gewerbes (Deutscher Buchdrucker-Verband, Verband deutscher Offset- und Stein-druckereibesitzer, Bund chemographischer Anstalten) enthalten ist. Durch enge Verbin-

Bergung des letzten Opfers an der Berliner Unglücksstelle

In der Unglücksstelle in der Hermann-Öhring-Straße konnte am Samstagabend, um 19.06 Uhr, nach größter Schwerearbeit nun auch das letzte, das 19. Opfer des Einsturzes geborgen werden. Dem ergreifenden feierlichen Akt der Bergung dieses letzten Opfers wohnten inmitten der rund hundert Mann, die noch an der Arbeitsstätte tätig waren, Reichsminister Dr. Goebbels und der mit der Leitung der Bergungsarbeiten beauftragte Generalleutnant der Landespolizei Daluge bei. Ein letztesmal wurde eine Bahre in den Schacht getragen und dann an Seilen heruntergelassen in den besonderen quadratischen Seitenschacht, in dessen Tiefe, noch unter der alten Lumefohle, schon im Grundwasser, die Leiche des Schachtmeisters Dimel lag. Die Hände hoben sich zum letzten Gruß, als die Bahre mit den herblühen Leberresten des Schachtmeisters in die Höhe gehoben und langsam den Anhang hinaufgetragen wurde. Nachdem der tote im Ministergarten aufgebahrt war, hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache an die Bergungsmannschaften, in der er u. a. sagte:

„Die Bergung ist nun zu Ende. Wir haben in den vergangenen zwei Wochen eine traurige Arbeit tun müssen. Unsere erste Hoffnung, daß es uns gelingen würde, vielleicht noch den einen oder anderen eurer Kameraden lebendig zu bergen, hat getrogen. Wir können vor unserem Volk bekennen: Was überhaupt getan werden konnte, das ist von uns getan worden. Die Bergung der 19 Opfer, die wir nun der Erde abgerungen haben, und die wir wieder in der Erde bergen mußten oder müssen, ist das lebendige Zeugnis einer Volksgemeinschaft, die weit über die Phrasen der Versammlungssäle hinweg, wirkliche Tat geworden ist, einer Volksgemeinschaft, in der Arbeiter und Soldaten zusammengestanden sind.“

Ich habe in dieser Stunde, da wir diese traurige Arbeit beenden, das Bedürfnis, ihnen dafür meinen Dank, den Dank der Regierung und den Dank des deutschen Volkes auszusprechen. Ich danke allen Arbeitern, die hier geholt haben, allen Soldaten und Feuerwehrlenten, allen Mitgliedern der Technischen Nothilfe, dem Arbeitsdienst, den Arbeitskolonnen der an der Unfallstelle tätigen Baufirmen, den Sanitätern, den Helfern der Rotes-Kreuz-Vereine, den eingeschifften Polizeiformationen und nicht zuletzt den beiden Bergungstrupps der Bergarbeiter von der Ruhr und aus Hannover. In Eintracht und Kameradschaft habt ihr ein Werk des Sozialismus vollbracht. Die ganze deutsche Nation steht vor diesem Werk in Bewunderung.

Es ist fast symbolhaft, daß dieses Werk gerade von Arbeitern und Soldaten getan worden ist, von Menschen, die heroisch sind und nicht vor dem Leben kapitulieren. Die traurige Arbeit ist zu Ende, und nun fängt für uns das Leben wieder an. Wir wissen, daß das Leben Opfer kostet, und weil wir alle bereit sind, diese Opfer, wenn nötig

Die Aufbahrung der toten Königin

Der Sarg der Königin Astrid von Belgien ist in der Schloßkapelle des Königlichen Palastes zu Brüssel aufgebahrt, wo Tausende v. Menschen vorbeiziehen, um der Toten die letzte Huldigung zu erweisen. (Weltbild)



Der Olympia-Propagandazug. Der aus vier Zugwagen mit je zwei Anhängern bestehende, vom Propagandaausschuß für die Olympischen Spiele eingesetzte Werbegerät ist in Berlin eingetroffen, von wo aus er in den nächsten Tagen seine Rundreise durch alle deutschen Gauen antreten wird. Der Olympiazug beherbergt eine Ausstellung, die alles Wissenswerte über die Olympischen Spiele enthält. (Scherl-Bilderdienst, K.)

Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab
Verleger: Kallmayer, München
49. Fortsetzung

„Sektantentum ist das nicht! Was haben Sie zum Wein gegessen?“
„Lolott zählt das wenig an.“
„Daran kann es nicht liegen.“
„Zweifellos gibt er ihr eine Medizin, ein Öl, das entsephlich schmeckt und dazu ein paar Morphiumpillen.“
„So, nun liegen Sie einmal ganz ruhig! Ich lasse Sie jetzt allein. Wenn Sie etwas wünschen, hier ist die Klingel. Neben an ist die Stewardesse, die erfüllt jeden Ihrer Wünsche. Ich schaue in zwei Stunden wieder einmal nach Ihnen.“
Er sieht sich mit dem Kapitän zurück.
„Warum wollten Sie nicht, daß Mrs. Butler ihre Rechte pflegt?“
„Wahrscheinlich, Doktor! Mein Raat, der Dovelgorn ... der sagt, daß dieser Garrick das Mädchen ins Meer geschoben hat!“
„Ins Meer geschoben! Haben Sie ihn verhaftet?“
„Ne, kann ich nicht! Dovelgorn vermag es nicht zu beschwören! Es sah so aus! Er kann auch ausgesprochen sein. Er war angezogen. Kann sich irren, wohl möglich, aber ... kann auch sein, daß er sich nicht getraut hat. Weiß nicht, was hier gespielt wird, wenn wir das Mädchen, solange es noch auf der King ist, im Lazarett lassen.“
Das Schiff legt am Pier von Bernid an.
Lolott, die noch bleich neben Mrs. Butler steht, atmet auf, als die Laufbrücke hinübergeschoben wird.
Sie drückt dem Kapitän noch einmal die Hand und dann geht es an Land.
Sie will ihren Augen nicht trauen.
Ihr Herz schlägt schneller ... ja ... so ist es ... dort steht Alfred Wanders.“
Wie ein Wunder erscheint es ihr, und sie läßt wie ein beglücktes Kind auf ihn zu.
„Alfred ... Sie, Sie sind hier?“
„Ja, Lolott! Eine Geschäftsreise! Ich bin mit dem Flugzeug gekommen!“

Sie sind beide so mit sich beschäftigt, daß sie die finsternen Mienen Marys und Garricks nicht sehen. Irems Gesicht ist nur erkannt. Als sie zu dem Paar herantreten, hat sich Mary wieder gefaßt und begrüßt Alfred freundlich: „Sie hier? Mit welchem Schiff sind Sie denn gekommen?“

„Mit dem Klugzeug, Wylaby. Sie wissen vielleicht, daß hier das Seemannshaus mit dem Seemannshotel einer unserer besten Kunden ist. Verbraucht im Jahr für 1000 Pfund Porterbier. Die wollten abbringen, von der Konkurrenz beziehen. Da gab es kein anderes Mittel.“

„Haben Sie Glück gehabt?“
„Gott sei Dank ja! Ich wollte eigentlich heute wieder zurück, aber ich habe es mir anders überlegt. Jetzt möchte ich Mainland etwas näher kennenlernen.“

Frau Mary verbißt mühsam die Lippen und sagt mit gespielter Freundlichkeit: „Das soll uns freuen, nicht wahr, Irene! Wir wohnen im Seemannshotel, Mr. Wanders. Sie doch auch?“

„Ja, gewiß!“
Sie nehmen einen Wagen und fahren gemeinsam nach dem Seemannshotel.

Am nächsten Tage besucht Frau Mary mit Irene, Lolott und Garrick das alte Fischerdorf, in dem sie geboren ward.

Es leben nur noch sehr wenige von den alten Bekannten. Frau Marys Mutter Hett, hochbetagt, fast erblindet, lebt, unterstützt von Mary, in dem alten kleinen Fischerhaus. Als Frau Mary sie grüßt, ruft sie aus:
„Bist du es ... Holle?“
„Nein, Mutter ... ich bin Mary ... kennst du deine Mary nicht mehr?“

Die Greisin nickt langsam. „Mary ... du bist es!“ spricht sie leise. „Seid willkommen, meine Kinder. Ich habe gedacht, als ich deinen Schritt hörte ... Holle kommt über die Schwelle ... deine tote Schwester, die das Meer genommen hat, obwohl sie vor ihm flüchtete. Wie geht es dir, Mary? Bist du gesund?“

„Ich bin gesund, Mutter!“
„Und dein Kind ... die Irene?“
„Hier ist sie, Mutter.“

Die Greisin hält die Hand des Mädchens fest in der ihren. Das ist ... die Irene ... mein Viebling ... die Irene ... hast du noch die blunden Loden, mein Kind?“
„Nein, Mutter!“ spricht Frau Mary hastig für die Tochter. „Die hat sie bald verloren.“

Die Greisin streicht über die Hände.

„Ich habe auch Hoffes Tochter mitgebracht. Die Lolott!“
„Guten Tag, Großmutter!“ grüßt Lolott herzlich.
Die Greisin horcht auf. „Lolott ... sei willkommen! Armes Kind, hast deine Mutter verloren ... an das Meer! Bist du allein?“

„Ach ja, Großmutter!“ seufzt Lolott aus.
Die Rechte der Greisin fährt über Lolotts Haupt.
„Dein Haar ist so weich ... und so lockig! Ich bin alt und kann dich nicht mehr sehen! Hast du blonde Haare?“

„Ja, Großmutter!“
„Und deine Augen ... wie sind die, mein Kind?“
„Braun, Großmutter!“

Da geht eine heftige Erregung über die Greisin. „Und ... du bist Lolott?“
„Ja, Großmutter!“
Frau Marys Gesicht ist verzerrt.
„Geht einweilen ein wenig durchs Dorf, ich will mit Großmutter sprechen.“

Die Mädchen folgen der Aufforderung und Mutter und Tochter sind allein.
„Holle ...!“ spricht die Greisin hart.
„Ich bin Mary, Mutter!“
„Beläge deine Mutter nicht! Du bist Holle ... Mary ist tot! Heut weiß ich es! Als dein Schritt über die Schwelle ging, da wußte ich's ... Holle kommt! Warum hast du das getan?“

„Mutter ... Mary fand den Tod bei dem Schiffbruch! Ich habe versucht, sie zu retten! Sei meinem Gott, Mutter! Ich habe Mary retten wollen. In Leith sprach mich Butler mit ... Mary an. Ich glück ihr ja so sehr! Und da ... tat ich's, daß ich für Mary einsprang.“

„Er war reich ... sein Geld ... sein Geld war's, das dich reizte!“
„Ja, Mutter ... so war es! Er war reich ... unendlich reich sind die Butlers! Ich wollte heraus aus meinem Elend.“
„Und hast du nicht an Marys Tochter gedacht?“
„Mutter, ich habe an sie gedacht! Marys Tochter ist von Sir Butler als Erbin mit eingesetzt worden.“

Sie sprach hier eine Lüge aus.
Die Greisin schien beruhigt.
„Dat ... Butler nie gespürt, daß Lolott sein Kind sein muß?“

(Fortsetzung folgt)

bis zum Letzten zu bringen, deshalb können wir auch Opfer vom Leben fordern.

Nach Abschluß der Vergungsarbeiten landete der mit der Oberleitung dieser Arbeiten beauftragte Befehlshaber der deutschen Flotze, Generalleutnant Dalwege, an den Führer folgendes Telegramm:

„Mein Führer! Ich melde: Samstag abend, 19.05 Uhr, Vergung des letzten Toten auf der Unfallstelle Hermann-Göring-Straße in der Reichshauptstadt und Abschluß der Rettungsarbeiten.“

Spielplan der Staatslotterie bleibt unverändert

Berlin, 1. September.

Zu der neuerdings wieder auftauchenden Preßenachricht, daß der Präsident der Staatslotterie die Erhöhung des großen Loses auf 2½ oder gar 5 Millionen Mark beabsichtigt, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß an eine derartige Erhöhung des Hauptgewinns nicht zu denken ist. Der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie, Dr. Baron von Dajur, sieht vielmehr, entsprechend der bisherigen Tradition der Staatslotterie, ihre soziale Bedeutung darin, daß möglichst viele mittlere Gewinne einer möglichst hohen Spielerzahl die Aussicht auf den im Lotteriespiel erzielten Glückstreffer eröffnen.

Allerdings wird der häufig gehörte Vorschlag, auch den jetzigen Hauptgewinn von einer Million RM. zu zerlegen, von der Lotterieverwaltung mit Entschiedenheit abgelehnt, da das Große Los im Vergleich zu dem Hauptgewinn der anderen Staatslotterien keinesfalls zu hoch ist. Uebrigens wird der weitaus größte Teil der Staatslose in Achteinheit gespielt, so daß das Große Los für die kleinen Spieler einen Gewinn von 100 000 RM. bedeutet. Die Zerlegung dieses Hauptgewinns würde der Masse der Spieler nur wenig nützen, da aus diesem Betrag verhältnismäßig wenige zugkräftige Mittelgewinne geschaffen werden könnten, dagegen müßte für die Schaffung eines 5-Millionen-RM.-Gewinns, wie ihn der frühere Lotterie-Präsident einmal geplant hat, das Kapital auf Kosten der kleineren Gewinne geschaffen werden, und eine solche Maßnahme wird heute allerdings mit Entschiedenheit abgelehnt, insbesondere von der Lotterieverwaltung selbst.

Die günstige Entwicklung der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie seit der nationalsozialistischen Reform hat vielmehr gezeigt, daß der jetzige Hauptgewinn mit den zahlreichen Mittelgewinnen den richtigen Maßstab für einen vollständigen Gewinnplan ergibt und der Staatslotterie einen ständig wachsenden Stamm von Dauerspielern zuführt. Selbstverständlich wird in genauer wissenschaftlicher Arbeit auch weiterhin jede Möglichkeit einer weiteren Planverbesserung erwogen. Hierbei kann es aber nur darauf ankommen, die kleineren und die bei den Spielern am meisten beliebten Mittelgewinne zu vermehren. Dagegen erklärt der Präsident der Staatslotterie, Dr. Baron von Dajur, auf das Bestimmteste, daß weder er noch die Aufsichtsbehörde der Staatslotterie daran denken, einen höheren Hauptgewinn einzuführen.

„Eisenach“ nach Dover abgeschleppt

London, 1. September.

Der deutsche Dampfer „Eisenach“, der, wie gemeldet, am Freitagabend mit dem englischen Schlachtschiff „Ramillies“ zusammenstieß, wurde am Samstagvormittag von zwei Schleppern mit dem Heck nach vorn in den Hafen von Dover eingeschleppt. Der Bug des Schiffes, das schwer beschädigt zu sein scheint, lag tief im Wasser.

Die britische Admiralität richtete anlässlich des Zusammenstoßes des englischen Kriegsschiffes „Ramillies“ mit dem Frachtdampfer „Eisenach“ ein Beileidstelegramm an den Norddeutschen Lloyd, in dem sie die Reederei hat, den Angehörigen der vier von dem Unglück schwer betroffenen Besatzungsmitglieder die herzlichste Anteilnahme auszusprechen. Der Norddeutsche Lloyd hat der britischen Admiralität telegraphisch gedankt.

Nach einem beim Norddeutschen Lloyd in der Nacht zum Sonntag aus Dover eingegangenen Telegramm wird über die bei dem Zusammenstoß des Dampfers „Eisenach“ mit dem englischen Schlachtschiff „Ramillies“ bedauerlicherweise eingetretenen Verluste an Menschenleben endgültig folgendes mitgeteilt: Tödlich verunglückt sind der Heizer Hinrichs, der Hilfskesselwärter Besser (ursprünglich als vermisst gemeldet), sowie der Trimmer Rupa (der anfangs als schwer verletzt bezeichnet wurde).

Wie das Unglück geschah

Ueber den Zusammenstoß zwischen dem englischen Minierschiff „Ramillies“ und dem deutschen Dampfer „Eisenach“, bei dem drei deutsche Seeleute den Tod fanden, liegt, wie Reuter meldet, nunmehr ein Bericht der britischen Admiralität vor. Danach befand sich die „Ramillies“ auf der Fahrt von Sheerness nach Portland, um an den Herbstmanövern der Flottenflotte teilzunehmen. Der Zusammenstoß mit der „Eisenach“ erfolgte 9 Seemeilen südwestlich von Dover am Freitag um 19.39 Uhr. Es wehte Südwestwind und die Sicht war infolge starken Regens schwach. Die „Ramillies“ und die „Renown“ fanden der „Eisenach“ bei, bis sie von dem aus Dover herbeigekehrten Bergungsboot ins

Schlepp genommen war. Drei Mann der Besatzung der „Eisenach“ wurden verwundet an Bord der „Ramillies“ genommen, erlagen dort jedoch ihren Verletzungen. Die „Ramillies“, die leicht beschädigt wurde, befindet sich in Portsmouth, um dort untersucht und wenn nötig auf Deck genommen zu werden. Der Zwischenfall wird eine leichte Änderung in den Plänen für die Nordflotten der Flottenflotte notwendig machen. Wie Reuter weiter berichtet, haben sich die deutschen Seeleute sehr anerkennend über die Hilfsmaßnahmen der englischen Schiffe ausgesprochen.

Der Dampfer „Eisenach“ konnte erst von zwei Schleppern nach stundenlangem Kampf mit schwerer See in den Hafen von Dover eingebracht werden. Die veröffentlichten Photographien zeigen, daß das Schiff am Bug gerammt worden ist und ein Loch von etwa zwölf Meter Breite aufweist. „Eisenach“ veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen, wonach der hohe stählerne Bug des Kriegsschiffes wie ein Messer durch die „Eisenach“ hindurchgeschnitten hat, mitten durch das Schlafquartier der Heizer, die ahnungslos von dem Unheil überfallen wurden.

Eröffnung der Vietigheimer Siedlungsausstellung

Eigenbericht der NS. Presse

Vietigheim, 31. August. Bei einem der 31 Siedlungshäuser in Vietigheim versammelten sich gestern nachmittag die Siedler und unter ihnen stellvertret. Gauleiter Schmidt, Staatssekretär Waldmann, Präsident Nische, Oberbaurat Marquardt von der Landeskreditanstalt, Oberbaurat Ziegler von der Hochbauabteilung des Innenministeriums, Landeshandwerksmeister Dähner, Gebietsführer Sundermann, Obergauführerin des NSDAP. Maria Schönberger, Vertreter des Arbeitsdienstes und des Heeres, sowie die Bevölkerung der Stadt und Umgebung.

Nach Vortrag eines Marsches betrat Bürgermeister Holzwarth das Rednerpult und begrüßte die Gäste. Er betonte insbesondere die vorbildliche Einschaltung der Deutschen Volkswerte, die solide Bauausführung, die als Muster auch anderen Gemeinden dienen soll. Er dankte der Kreispartei Vietigheim, dem Gauheimstättenamt der NSDAP, dem Innenministerium, der Landeskreditanstalt für ihre Hilfe und dem Arbeitsdienst für seine Unterstützung. Anschließend sprach Direktor Stangenberger von den Deutschen Volkswerten. Er drückte die Hoffnung aus, daß die Anerkennung aus und sagte, daß grundsätzliche Fehler bei dieser Siedlung vermieden worden seien, daß die Miete so sei, daß sie auch in schlechten Zeiten noch tragbar ist und daß die Siedler jetzt das Bewußtsein haben, auf eigener Scholle zu sitzen und den Zuschuß zu ihrem Lebensunterhalt im Garten erarbeiten können. Kreisleiter Glaser stellte die früheren Mietkafernen den jetzigen nationalsozialistischen Wohnungen in der Natur gegenüber. Im Namen des Gauheimstättenamts sprach dessen Vorsitzender Wagner.

Dann eröffnete Staatssekretär Waldmann die Ausstellung. Er wies darauf hin, daß in Württemberg der Eigenheimgedanke von jeher mächtiger gewesen sei, als in jedem anderen Gau. Wir wollen nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch ein besseres und gemächlicheres Heim. Für die Großstadt würden deshalb Siedlungen weit draußen auf dem Lande erstellt und die Siedler mit der Schnellbahn zu ihren Arbeitsstätten geführt.

Die Ausstellung selbst ist in einem großen Siedlungshaus untergebracht. Man sieht dort in vorbildlicher Weise einfache Möbel, Lampen, Betten, Teppiche, Geschirre usw., alles ist in handwerklicher Qualitätsarbeit und geschmackvoller Ausführung. In einem kleinen Siedlungshaus ist eine interessante Gegenüberstellung von falschen und richtigen Haushaltungsgegenständen, Vasen, und Bildern zu sehen.

Anschließend fand eine Kreishandwerkerkammer der Kreis Vietigheim statt, bei der Reichskammerpräsident Kaul und Landeshandwerksmeister Dähner sprachen. Letzterer über Preisbildung und anderes. Dann eröffnete er auch die Gewerbechau in der Turnhalle und besichtigte die Ausstellung der Vietigheimer Firmen, die hauptsächlich Geräte für die Landwirtschaft zeigten.

Uns fällt auf . . .

... daß jüdische Kirchenmüller und Organisten in christlichen Kirchen zu Königsberg in Ostpreußen, Berlin-Friedenau, Köln-Rippes, Oberwalde, Offenbach am Main, Jever, Brandenburg und Berlin beschäftigt wurden und ihnen die Ausübung dieser Tätigkeit erst von der Reichsmusikkammer bei gleichzeitiger Ausschlus aus der Kammer verboten werden mußte.

... daß der ehemalige Zentrumskadaverordnete und Glöckner der Jakobikirche in Reife, Paul Knothe, zweimal die Malate „Deutsches Volk, hoch auf!“ mit Menschenot beschmiert hatte. Dabei ertappt, sah er zu einem gewissen Oberrich, der ihm eine Kleidung verschaffte, damit er unauffällig entkommen könnte. Trotdem wurde er gefaßt und nun zu zehn Monaten

Gefängnis verurteilt. Sein Helfer Oberrich kam mit einem Monat Gefängnis davon.

... daß der katholische Pater Franz Stalleman in Blankstadt (Baden) zu predigen wagte: „Der Kulturkampf muß kommen und die katholische Kirche wird ihn führen bis auf Messer und wenn dabei Blut fließt!“ Der Redner im Priesterkleid hat jetzt im Konzentrationslager Aislau Zeit, über seine Pflichten dem Staat gegenüber nachzudenken.

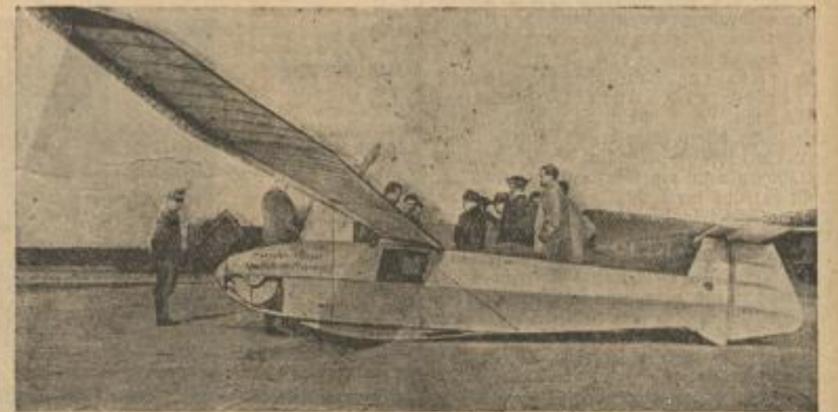
Dessauer Ingenieure erfinden das Muskelflugzeug

Dessau, 1. September.

Die beiden Ingenieure Haesler und Villingger, die Erfinder des Muskelflugzeuges, mit dem sich zum ersten Male ein Mensch durch eigene Kraft längere Zeit in die Luft erhob, sind Statiker bei den Junkers-Flugzeugwerken. Der eine von ihnen ist 25, der andere 27 Jahre alt. Die Maschinen haben sie in ihrer freien Zeit und aus eigenen Mitteln in Dessau gebaut.



Die Pioniere des Menschenfluges. Von links nach rechts: Diplomingenieur Haesler, Flieger Dünnebell und Diplomingenieur Villingger vor ihrem Flugzeug. (O. Goffmann)



Der erste Flug durch Menschenkraft gelungen. Das Muskelkraftflugzeug nach dem gelungenen Fluge. Es unterscheidet sich äußerlich kaum von einem leistungsfähigen Segelflugzeug. (Welt)

Zum epochemachenden ersten Flug durch Menschenkraft

Zum ersten Male ist es einem Menschen gelungen, sich mit eigener Kraft im motorlosen Flug von der Erde zu erheben und ein vorher festgelegtes Ziel anzusteuern. Diese Leistung eines deutschen Fliegers auf deutschem Flugzeug wird eine Wendemarke des Menschenfluges überhaupt werden.

Die Geschichte des menschlichen Fluges mit Flugzeugen „schwerer als die Luft“ ist vierzig Jahre alt. Die Geschichte der menschlichen Sehnsucht, sich frei von aller Erdschwere zur Sonne zu erheben, ist so alt wie die Menschheit selber.

Wieland, der kunstreiche Schmied, der Böhmer der Eda und der Lid rehsaga, war die erste Heldengestalt des nordischen Sagentrelles, die in sich den Wunschtraum des germanischen Menschen nach Vogelflügelheit vom Erdboden verkörperte. Gefeßt von seinem Feinde, dem König Midurd gelähmt durch tiefe Schnitte in den Knien, macht er sich Flügel und entflieht dem Feind. So begann es.

Es folgt nach vergeblichen Konstruktionen durch die Jahrhunderte die Pioniertat Otto Lilienthals, der am 10. August 1896 bei seinen Gleitflugversuchen abstürzte und den Tod fand. Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst war sein wissenschaftliches Bademeum. Er erlebte den stolzen Tag des Erfolges der Gebrüder Wright nicht mehr, die am 17. Dezember 1903 zum ersten Male auf ihrem Flugapparat in die Luft stiegen und 12 Sekunden lang dahinfliegen. Die Zeitgenossen fanden für die ersten halb künstlichen Flugleistungen nichts als ein mittelmäßiges Nadeln: „Grashüpfer“ waren für sie diese fähigen Männer; Grashüpfer und Phantasten . . .

Bis zu 350 Meter Länge dehnte Lilienthal seine Gleitflüge, vom Starthügel gerechnet, aus. Die Gebrüder Wright brachten es bei ihrem 4. Motorflug in 59 Sekunden auf 200 Meter. Vierzig Jahre lang dauerte es, bis die ersten Erfolge Lilienthals sich verlaufendachten, bis unsere Segelflieger von der Rhön aus 350, 400, 500 Kilometer zu fliegen vermochten. Noch schneller war der Siegeszug des Motorflugzeuges, das heute alle Welt umspannt und keine Hindernisse mehr kennt; weder die Weltmeere noch die höchsten Gebirge, weder Frost noch Hitze, weder Tag noch Nacht.

Und nun hebt eine neue Epoche der Fliegerei an: die Kunst des Menschenfluges mit eigener Kraft. Es gibt viele Möglichkeiten, das Problem von der technischen Seite her konstruktiv zu lösen. Narus der „Flieger“ der griechischen Götterlage, klebte sich Flügel aus Vogelfedern und Wachs; im Verfahren, das seinen fähigen Plan jah beendete: die antiken Techniker waren noch nicht so weit, aerostatische Berechnungen richtig durchzuführen.

Auch der Schwingenflug als getreue Nachahmung des Vogelfluges, hat bisher zu keinem praktischen Ergebnis geführt, obwohl es zahlreiche Flügelpioniere gibt, die den Schwingenflieger als das erstrebenswerteste Ziel ansehen. Schon der gewölbte Flügel, den Lilienthal im Jahre 1891 in seinem ersten

Gleitflug von 15 Metern ausprobierte, bedeutete einen erheblichen Fortschritt zu dem sich die vielen Erfahrungen mit Propellern der verschiedensten Art und die Fortbewegung auf der Erde mit Hilfe von einfachen Tretenmaschinen gestellt.

Velociped der Luft würden unsere Altvorden das Muskelkraftflugzeug der Ingenieure Haesler und Villingger genannt haben. Velociped — das ist unser liebes, gutes Fahrrad in seinem Kräftezustand. Und nach diesem Prinzip ist auch die Flugmaschine gebaut, die dem Grundgedanken des Rhönvaters Arsinus zum Siege und deutschem Wagenut und deutschem Können zu neuem Ruhme verholfen hat.

Ein neuer Sport ist geboren, zu dem sich jetzt die Tausende und aber Tausende flugbegeisteter junger Deutscher drängen werden. Flug Lilienthal 350 Meter, flogen die Gebrüder Wright 200 Meter, so brachte es Dünnebell beim erstenmal auf rund 200 Meter. In zehn Jahren werden wir es erleben, daß Hunderte von Kilometern mit menschlicher Kraft im Flugzeug zurückgelegt werden können.

Wieland, der Schmied, ist wieder auferstanden. Narus, der fähige Flieger, ist neu geboren: die Welt steht Deutschland auf den Füßen! Ein feghaftes Zeichen unseres Aufstiegs, ein Symbol der deutschen Wiedergeburt, ein Fanal für die deutsche Sportjugend, die jetzt nicht mehr auf das Motor-Vollflugzeug angewiesen ist, sondern die sich dem „fliegenden Fahrrad“ anvertrauen wird. Dem Luftausflug von Männlein und Weiblein, von Kind und Regel steht nichts mehr im Wege! Es ist nur noch eine Frage der Muskelkraft.

Neuer Schwimm-Weltrekord

Auf der Rückreise von Japan nach dem Vereinigten Staaten von Amerika ging ein Teil der USA-Schwimmer in Honolulu an den Start. Hierbei stellte der bekannte Amerikaner Higgins über 200 Meter Brust mit 2:41,8 einen neuen Weltrekord auf. Die bisherige Bestleistung hielt der deutsche Europameister Erwin Zietas-Hamburg mit 2:42,4.

Deutscher Radflieger über Polen

Der zweite Radländerkampf auf der Straße zwischen Deutschland und Polen endete mit dem erwarteten Gesamtsieg der deutschen Rationalismus, die auf den sechs Etappen der Strecke Warschau—Berlin (860 Kilometer) einen Zeitvorsprung von 37:39,7 herausfuhr. In der Gesamtwertung war, wie im Vorjahr, der Chemnitzer Herbert Hauswald mit 5:31 Min. Vorsprung vor dem Düsseldorfener Karl Bierz und dem besten Polen Starczinski, der zugleich der jüngste Fahrer seiner Mannschaft ist. Greigisch, Hauswald gewann damit zugleich den Ehrenpreis des Führers, während Bierz die Ehrengabe des Staatskommissars der Reichshauptstadt, Rippert, zuzielte. Die Schlussetappe Stettin—Berlin (147 Kilometer) brachte den Deutschen durch den Schweinfurter W e n d e l noch einmal einen Etappensieg. In der Länderwertung siegte Deutschland mit 99:38,57,2 vor Polen mit 100:16,9,9.

Bäuerliche Schau auf dem Cannstatter Volksfest

Der Nationalsozialismus kennt keine Bevorzugung irgendeines Berufsstandes. Wenn er sich die Betreuung des Bauernstandes vor allem angelegen sein läßt, so tut er das im Interesse der Erhaltung des Volksganzen, denn kein Stand ist um seiner selbst willen da. Das Reichsnährstandsgesetz ist in seinen sozialen Auswirkungen ein eindringlicher Beweis für das Bewußtsein der großen völkischen Schicksalsgemeinschaft, die sich aufbaut auf dem Gedanken gegenseitiger Hilfeleistung und die getragen wird von der Einigkeit der einen für den anderen.

Die bäuerliche Schau der Landesbauernschaft Württemberg wird daher auch von dem Gedanken getragen sein, dem Interesse des ganzen Volkes zu dienen. Sie wird sich in ihrer eindeutigen Zielsetzung wesentlich von den früheren Ausstellungen unterscheiden, denn diese Ausstellungen dienten unter Wahrung der allgemeinen volkspolitischen Notwendigkeiten nur den Interessen eines bestimmten Standes oder einer Gruppe. Diese bäuerliche Schau wird in ihrer Zielsetzung und Ausrichtung der sozialistischen Forderung entsprechen und auf das Volksganze ausgerichtet sein. Sie wird dem Bauern Einblick in den letzten Sinn seiner Arbeit, von der die Zukunft des deutschen Staates abhängt, geben. In ihrer Gestaltung soll diese bäuerliche Schau aber auch ein Gemeinschaftserlebnis zwischen Stadt und Land werden.

Vom 21.—30. Scheidung (September) feiert das schwäbische Volk zum 100. Male sein traditionsreiches Volksfest auf dem Cannstatter Wäsen, welches auf eine 117jährige Geschichte zurückblicken kann. Im Verlauf der Jahrzehnte ergab sich durch Zeitgeschmack und wirtschaftliche Entwicklung manche Wandlung in der Gestaltung des Cannstatter Volksfestes. Aber immer behauptete es seine ungewöhnliche Beliebtheit bei dem schwäbischen Volke. Dem Schwaben war es so sehr ans Herz gewachsen, daß selbst die Auswanderer in Gebieten, wo sich starke Schwabenkolonien gebildet hatten, sich eine Art Erlass, Volksfest zu schaffen versuchten. So entstanden „Cannstatter Volksfeste“ in Chicago, Philadelphia und anderen Orten.

Ein Erlass des tapferen und mutigen Königs Wilhelm I. von Württemberg bestimmte am 18. März 1818, daß alljährlich in der letzten September-Woche ein großes „landwirtschaftliches Fest“ abgehalten werden solle, das „der Ermutigung zur fortschreitenden Verbesserung der Viehzucht dienen solle“. Württemberg hatten den schwäbischen Bauernstand in große wirtschaftliche Not gebracht. König Wilhelm I. von Württemberg hatte erkannt, daß ein gesundes Bauerntum der Grundpfeiler jeden Staates ist und er setzte deshalb alles daran, den Bauernstand zu fördern und zu heben. Die landwirtschaftliche Ausstellung gab dem Fest das Gepräge.

Von Jahr zu Jahr gewann das Cannstatter Volksfest an Bedeutung und Umfang. Bürger und Bauern waren stolz auf ihr Fest. Es wurde immer mehr zur Schwabenpflicht, daß jeder wenigstens einmal in seinem Leben an dem Volksfest gewesen sein muß. Monatslang wurde geparkt, und zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß zog man der Bundeshauptstadt zu. Viele Jahre wurde das Volksfest in diesem Rahmen gefeiert.

Bald werden aber neben landwirtschaftlichen Erzeugnissen auch landwirtschaftliche Bedarfsgegenstände, wie Geräte, Einrichtungen, landwirtschaftliche Maschinen, aufgestellt. Die Ausstellung wird eine Leistungschau von Landwirtschaft und Technik. Die zunehmende Entwicklung der Industrie zeigt sich auch im Vergnügungsteil. Das traditionelle Fischerstechen, die bäuerlichen Pferderennen fallen weg, und vom Volksfest 1913 wird berichtet, daß das „Teufelsrad“, die „Rutschbahn“, die „amerikanischen Röhren“ erfolgreich um die Gunst des Volkes wett-eiferten. Das Blöken der Schafe, das Brüllen des Viehes, das aufgeregte Wiehern der Pferde, das Gackern und Schnattern des Geflügels — alles wird überbört von dem bellenden Bären des Vergnügungsparks. Immer noch steht zwar die „Fruchtsäule“, die aus den Erzeugnissen der heimischen Landwirtschaft gebildet wird, an beherrschender Stelle auf der Festwiese, aber das Bewußtsein, daß das Volksfest in erster Linie als landwirtschaftliches Hauptfest gedacht war, ist den meisten Besuchern verlorengegangen. Sollte ursprünglich der unterhaltende Teil lediglich das Fest kurzweiliger gestalten, so beherrschte dieser jetzt ausschließlich den Wäsen. Das Fest ist nicht mehr eine Feierstunde des Landbewohners, sondern nur noch eine Vergnügungstätte.

So hatte das Volksfest im Laufe von fast 100 Jahren seinen ursprünglichen Charakter fast ganz eingebüßt, als es im Jahre 1913, dem Jahre vor dem Kriegsausbruch, zum letzten Male abgehalten wurde. Die schweren Nachkriegsjahre und das Inflationsjahr 1923 verboten von selbst die Abhaltung des Cannstatter Volksfestes. Nach effizienter Pause findet 1924 zum ersten Male wieder das Volksfest statt. Der Wandel der Zeit zeigte sich dabei auch sehr deutlich. Infolge einer Entschärfung der Staatsregierung fiel das landwirtschaftliche Hauptfest und damit auch die Fruchtsäule als Symbol desselben fort und es blieb nur noch das „Volksfest“ übrig. Der verlebende Einfluss des Liberalismus

und des Kapitalismus war nicht ohne Wirkung geblieben. Man wollte nicht mehr wahr wissen, daß die Voraussetzung für die Geländung eines Staates ein leistungsfähiges Bauerntum ist.

Schon vor dem Kriege und erst recht nachher hatten sich diese Auswirkungen auch in den landwirtschaftlichen Ausstellungen gezeigt. Sie stellten sich an erster Stelle nur die Förderung des landwirtschaftlichen Berufes zur Aufgabe. Nach der nationalsozialistischen Erhebung wurden den landwirtschaftlichen Ausstellungen dadurch ein neuer und tieferer Sinn gegeben, daß man an die Spitze aller Darbietungen bewußt die Menschen, den Bauern und die Bäuerin, stellt.

So wird die Landesbauernschaft die Geschichte und Bedeutung des deutschen Bauerntums, bäuerliche Kultur, Blutfragen und Neubildung deutschen Bauerntums, sowie Sinn und Auswirkung des Reichserbhofgesetzes zeigen. Die Betreuung des bäuerlichen Menschen wird klar herausgestellt. Im Anschluß daran zeigt die Deutsche Arbeitsfront eine Sonderchau, in der sie ihr Schaffen und ihre Ziele vor Augen führt.

Auf die Bedeutung der deutschen Erzeugungsschlacht wird im Rahmen der bäuerlichen Schau in ganz besonderem Maße eingegangen werden. Selbstverständlich wird die Schau auch einen Einblick in die praktische Arbeit des Bauerntums vermitteln. Eine weitere Lehrschau gibt Aufschluß über die nationalsozialistische Marktordnung, die die Erzeugung planmäßig dem Bedarf anpaßt, die Ware sinnvoll verteilt, dem Bauern einen gerechten und festen Preis sichert, ohne dadurch den Verbraucher wesentlich zu belasten. Die eigenartige Leistungsschau kann dieses Jahr nicht so ausgebaut werden, wie es wünschenswert wäre, da die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche eine Tierchau verbietet. Dem württembergischen Bauern werden auf dieser Schau in wirkungsvoller Form die Grundgedanken der Arbeit des Reichsnährstandes vermittelt werden.

Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Nahrungsfreiheit ist im heutigen Deutschland Allgemeingut aller Volksgenossen geworden. Es ist daher anzunehmen und zu hoffen, daß nicht nur die bäuerliche Bevölkerung, sondern auch die Verbrauchereffete die Gelegenheit benutzen werden, sich auf dieser bäuerlichen Schau einen Überblick zu verschaffen, wie heute die Ernährung aller Volksgenossen aus der deutschen Scholle sichergestellt werden kann. Es ist zu hoffen, daß das immer mehr um sich greifende Verständnis für den Wert deutschen Bauernarbeit diese Schau zum Ziele des ganzen württembergischen Volkes werden läßt.

Ausgearbeitete Teile verwenden!

Lauf der Aufklärungsarbeiten zuständiger Stellen sind viele Artikel der Mineralöl verbrauchenden Industrie und auch kleine Verbraucher (Kraftfahrer, Handwerksbetriebe usw.) zu der Ueberzeugung gelangt, daß einmal verwendete Teile, sogenannte Altteile, nicht zu minderwertigen Schmierwaxen verwendet, verbrannt oder etwa fortgeschüttet werden dürfen, sondern daß sie, mit Rücksicht auf die verschiedenen Verwendungszwecke nach Eclarten getrennt, gesammelt und der nächstgelegenen Altablagerungsanlage zur Anarbeitung zugeführt werden sollen.

Das geschieht heute noch nicht in genügender Umlänge. Immerhin beweisen die sich in der Ueberwachungsstelle für Mineralöl, Berlin W 8, Markgrafstraße 35, von Tag zu Tag häufenden Anfragen der Verbraucher nach Anarbeitungsanlagen, daß die in der Presse veröffentlichten Anregungen mit Interesse aufgenommen worden sind und daß gebrauchte Teile in größerem Umlange angeboten und den Anarbeitungsanstalten zugeleitet werden.

Verbraucher, die ihr Altöl abgegeben haben, haben jedoch nur einen Teil ihrer Pflicht erfüllt. Mit dem Abliefern des Öles wird keine Devisen erspart, wenn nicht die ausgearbeiteten Teile wieder verwendet, d. h. von den Verbrauchern den Anarbeitungsanstalten abgenommen werden. Jeder Verbraucher sollte zu seinem Teil ausgearbeitete Teile übernehmen und im Betrieb oder im Kraftfahrzeug, sei es in ungemischtem oder mit Frischöl gemischtem Zustande verwenden.

Ueber die Beschaffenheit ausgearbeiteter Teile braucht sich der Verbraucher keine Sorgen zu machen. Die Anarbeitungsstellen, nach welchen sich die Anarbeitungsanstalten zu richten haben, bilden eine Grundlage für sach- und sachmännische Arbeit. Sie schreiben vor, daß die analytischen Daten denen der Frischöle entsprechen müssen, daß also das ausgearbeitete Öl in seinen Eigenschaften dem Frischöl gleich sein muß, wobei es dem Verbraucher unbenommen bleibt, etwa erforderliche Sonderwünsche hinsichtlich Viskosität, Flammpunkt, Stickpunkt usw. zu äußern.

Die Behörden im gesamten deutschen Reichsgebiet denken, mit gutem Beispiel vorangehend, einen Teil ihres Bedarfs durch ausgearbeitete Teile, welche Verbraucher beziehen, teilweise seit Jahren, ausgearbeitete Teile, ohne jemals Grund zu Beanstandungen gehabt zu haben. Im Interesse der Sache sollte deshalb jeder Verbraucher, dem die Möglichkeit zur Verwendung von aus-

gearbeiteten Teilen gegeben ist — das trifft vorzugsweise für alle Kraftfahrer zu —, seinen Teil dazu beitragen, ausgearbeitete Teile zu beziehen und zu verwenden.

Zeitnanger Hopfenverband. Der Verband von 1935er Hopfen hat bereits seinen Anfang genommen. In den letzten drei Tagen sind schon von den drei einheimischen Hopfenfirmen insgesamt 95 Zentner Hopfen mit der Bahn verfrachtet worden, die zu freibleibendem Preise gekauft wurden und in der Hauptsache als Probenmengen für auswärtige Großbrauereien bestimmt sind. Außerdem befinden sich in den Hallen der betreffenden Firmen noch eine Anzahl von Ballen Hopfen in verpackterem Zustande. Es befinden sich auch bereits seit mehreren Tagen gegen 20 auswärtige Hopfenkäufer am Plage, doch sind Aufkäufe von ihnen noch nicht getätigt worden.

Humor

Angus, der Schotte, sah einen nagelneuen Schilling auf der Straße liegen. Erst schaute er sich vorzüglich an, dann ließ er wie zufällig sein Taschentuch darüber fallen und blühte sich. Doch der Schilling war wie angezogen.

Während noch Angus am Pfister scharte, ging eine Ladentür auf und der Ladeninhaber sagte: „Sehen Sie, Kaiser Angus, so gut ist unser Wein, wollen Sie nicht eine Flasche davon kaufen?“

Als Frau Winzig nach Hause kam, elte ihr neues Hausmädchen auf sie zu: „Denten Sie nur, heute ist eine leikame Frau gekommen, sie nannte ihren Namen nicht, schaute sofort in die Schränke, wuschte mit dem Zeigefinger über die Möbel und schüttelte dauernd den Kopf und...“

„Sie da“, sagte Frau Winzig, „so ist also Schwiegermütterchen schon gekommen!“

Arzt: „Also wie gesagt, Sie müssen zusehen, daß Sie jede Aufregung vermeiden, auch die allerkleinste.“

„Schön, Herr Doktor, das werde ich versuchen.“

„Und dann dürfen Sie nur Wasser trinken, möglichst viel Wasser.“

„Das ist ganz ausgeschlossen, Herr Doktor.“

„Aber wieso denn?“

„Schon der Gedanke, Wasser trinken zu müssen, würde mich aufregen.“

„Nicht ihr denn immer streiten, Kinder? Walter, sei doch der Geheiterer und gib nach!“

„Ach was, immer soll ich der Geheiterer sein, das wird mir bald zu dumm.“

Ich bitte um Auskunft . . .

Briefkasten des „Gesellschafter“

Unter dieser Rubrik gestatten wir die aus unseren Briefkasten an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Anfragen ist jeweils die letzte Abdruckzeit der Antworten ersichtlich. Die Bearbeitung der Anfragen erfolgt jeweils am Montag. Nur die erzielten Antworten übermitteln die Redaktion nur die beantworteten Fragen.

Rachlos. Ihre Anfrage läßt sich erst beantworten, wenn festgelegt ist, in welchem Wäsenstand Ihre Schweigerelemente gelebt haben, ferner, ob der verstorbene Schweigerelement ein Testament hinterlassen hat und was der Inhalt des Testaments ist. Es ist sehr wohl möglich, daß Ihre Schweigerelementen ein gemeinschaftliches Testament errichtet haben, in dem sie sich gegenseitig als Alleinerben eingesetzt haben. Unter diesen Umständen hätte Ihre Schweigermutter nach dem Tode des Schweigerelementes das alleinige Verfügungsrecht über das gesamte Vermögen und die Kinder würden erst nach dem Tode der Schweigermutter Anspruch auf das Vermögen erhalten. Nachdem eine Teilung bis jetzt noch nicht stattgefunden hat, vermuten wir, daß ein derartiges gemeinschaftliches Testament vorliegt.

Streiffrage X. Ein Wehrpflichtiger, der seiner aktiven Wehrpflicht genügt hat, gehört nach der aktiven Dienstzeit zu den Wehrpflichtigen des Bundesdienstlandes (Reserve, Ersatzreserve, Landwehr), danach zum Landsturm, der im Kriege und bei besonderen Umständen herangezogen werden kann. Wehrpflichtige, die für längere Zeit ins Ausland gehen wollen, können gemäß § 172 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 bis zu 2 Jahren, in Ausnahmefällen bis zur Beendigung der Wehrpflicht aus dem Wehrpflichtverhältnis beurlaubt werden. Von der Beurlaubung, sich im Falle einer Mobilmachung zur Verfügung der Wehrmacht zu halten, können sie jedoch nur in besonderen Ausnahmefällen befreit werden. Ob ein Wehrpflichtiger, der nach vorstehenden Ausführungen beurlaubt worden ist, zum Eintritt in eine ausländische Macht ohne weiteres berechtigt ist, hängt von der Genehmigung des Auswärtigen Amtes ab.

R. G. Der meist überholte Jurist „Ab nach Italien“ hat einen sehr, sehr ersten Reizpunkt! Es ist bekannt, daß heilige Färlern einst ihre Landeskinder um schändes Geld an England veräußerten, als dieses das aufwändige, um seine Selbständigkeit ringende Nordamerika auf die Anie zwingen wollte. Rassel nun, Hessens Hauptstadt, war damals der Sammelpunkt dieser veräußerten Erben — das damals unerbilligte „Ab nach Italien“ hat sich seitdem unauslöschlich ins Herz des Volkes eingegraben.

R. R. 128. Wir glauben kaum, daß es Ihrem Schweigerelemente gelingen wird, als Ausländer in Deutschland Arbeit als Chauffeur zu finden. Gerade der Kraftfahrereberuf ist ziemlich überleht, so daß bei offenen Stellen natürlich zuerst Reichsdeutsche in Frage kommen. Eine Einbürgerung ist erst dann möglich, wenn er in der Lage ist, sich und seine Angehörigen standesgemäß in Deutschland zu ernähren.

Wappverbot. Wenn Sie an den Vertrag noch nicht gebunden waren, weil die Frist von zwei Wochen der Ihrer Erklärung noch nicht abgelaufen war, dann sind Sie unleserlich Erachtens auch nicht zur Bezahlung der Gebühr von RM. 30.— verpflichtet, Anders ist natürlich der Fall, wenn in dem Wappverbot, bzw. in den Geschäftsbedingungen vereinbart ist, daß diese Ge-

Was trägt man im Herbst?



Linda-Schnitt G 54086 in Gr. II.

wird uns sogar ein knitterfreier Samt versprochen. Schulterpartie und Hüftlinie werden gern durch Reihstefle betont und die Taillen etwas blühter gehalten.

Das oben abgebildete Modell Linda-Schnitt G 54086, Gr. II entsprechen wir der bekannten Zeitschrift „Süddeutsche Hausfrau“. Der Verlag in Berlin SW. 68, Ritterstraße 51 stellt unseren Leserinnen auf Wunsch Probeheft kostenlos zur Verfügung.

Zeitschriftenchau

Kriegsgräberfürsorge

Mitteilungen und Berichte vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Das im 15. Jahrgang erscheinende Augustheft Nr. 8 gibt Kunde von der Einweihung der deutschen Kriegsgräberstätte Kazarath bei weicher Bundesführer Dr. Eulen die Weiderede hielt. Der interessante Aufsatz von Dr. Halbaum ist mit 17 Originalaufnahmen von seltener Schönheit illustriert. Außerdem schreibt Otto Kazarath über die Grundsteinlegung für das Hans-Mallon-Ehrenmal auf dem Rugard (Rügen).

Unterhalt. Für die Frage der Verpflichtung zur Unterhaltung der Eltern ist es gleich, ob die Kinder verheiratet sind oder nicht. Das Wohlhabendamt prüft im Einzelfall, ob das Einkommen der Kinder und deren Gatten dergestalt ist, daß ihnen zugemutet werden kann, für die Eltern zu sorgen. Ein bestimmter Satz ist nicht vorgeschrieben. Das Wohlhabendamt entscheidet in jedem Einzelfall nach seinen Feststellungen und bestimmt die Höhe der zu leistenden Unterhaltsumsätze. Es kommt ganz von Fall zu Fall auf die Verhältnisse an, ob auch vom Wohlhabendamt nach ein Zuschuß zum Lebensunterhalt geleistet wird.

Offizier. Die Offizierslaufbahn im neuen Heer steht grundsätzlich jedem Wehrpflichtigen Deutschen offen. Das Anstellungsverfahren ist so organisiert, daß der Offizierskandidat im höchsten aktiven Dienst beweisen muß, ob er die körperlichen und geistigen Fähigkeiten besitzt, die von einem Offizier verlangt werden, erst dann wird der Wehrpflichtige als Offizierskandidat übernommen. Weitere Einzelheiten erfahren Sie auf einem Wehrblatt, das Sie vom Reichskriegsministerium (Heerespersonalamt) Berlin, W 33, Tietzpl.-Weg Nr. 72—76 erhalten.

R. G. Es ist gar kein Zweifel, daß Sie einem ganz gemeinen charakterlosen Lumpen in die Hände gefallen sind. Es ist kaum zu glauben, daß es ein Mädchen zu handeln. Selbstverständlich steht das Gesetz Bestimmungen vor, die ein derartiges Verhalten eines Verlobten sühnen. So haben Sie in erster Linie darauf Anspruch, daß Ihnen Ihr früherer Verlobter den Schaden ersetzt, der Ihnen dadurch entstanden ist, daß Sie im Hinblick auf die Heirat Anschaffungen gemacht haben. Stellen Sie einmal auf einer Liste alle Ihre Anschaffungen zusammen und berechnen Sie ferner die Arbeitszeit, die Sie dafür verwendet haben. Ihre Ausstattung insand zu sehen. Ferner haben Sie als unbescholtene Mädchen Anspruch auf das sogenannte Anstands-

R. R. Es besteht für Sie die Möglichkeit, beim Reichskriegsministerium jetzt schon um die Erlaubnis nachzuführen, auch ohne im Besitz der Reichsbürgerrecht zu sein, ihrer aktiven Dienstzeit genügen zu können. Wir zweifeln nicht, daß Ihnen diese Genehmigung erteilt wird, nachdem es sich bei Ihnen lediglich um eine Formalität handelt, die dadurch durch irgendein Versehen nicht in Ordnung gebracht wurde. Richten Sie Ihr Gesuch an das Reichskriegsministerium in Berlin.

Streiffrage J. Jägerregimenter gehören zur Kavallerie. Das württembergische Heer hatte keine Jägerregimenter, vielmehr entsprachen dieser Formation unsere Jäger. Dagegen gab es in bayerischen und österreichischen Heer derartige Jägerregimenter.

Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO.

GAU WÜRTTEMBERG

Der Vertrauensrat

Was der nationalsozialistische Staat von dem Betriebsführer und den Vertrauensmännern verlangt

Wenn die Gemeinschaftsarbeit unter der verantwortlichen Leitung des Führers des Betriebes, der einerseits die Entscheidungs- befugnis gegenüber seiner Gefolgschaft in allen betrieblichen Angelegenheiten, zum anderen auch die Pflicht der Sorge um das Wohl der ihm anvertrauten Gefolgschaft hat, erfolgreich sein soll, so muß sie auf gegenseitiger Treue aufgebaut sein. Treue setzt aber Vertrauen voraus, das sowohl in der Gefolgschaft selbst, also unter den Gefolgschaftsmitgliedern untereinander und zueinander, als auch zwischen der Gefolgschaft und dem Führer des Betriebes bestehen muß. In kleineren Betrieben mit nur verhältnismäßig wenigen Gefolgschaftsmitgliedern wird die Möglichkeit, zueinander Vertrauen zu haben bzw. zu erhalten, regelmäßig gegeben sein oder sich bei gutem Willen aller Beteiligten allmählich verwirklichen lassen. Anders dagegen in größeren und großen Betrieben, in denen diese Möglichkeit nur weit seltener verwirklicht werden kann, weil eine persönliche Verbundenheit zwischen Betriebsführer und jedem einzelnen Mitglied der Gefolgschaft nicht ohne weiteres gewährleistet ist. Aus diesem Grunde sieht die neue deutsche Arbeitsverfassung, wie sie in dem ACO, festgelegt ist, die Schaffung von Vertrauensmitgliedern, d. h. also von Persönlichkeiten vor, deren Aufgabe darin besteht, das gegenseitige Vertrauen innerhalb der aus dem Führer des Betriebes und der Gefolgschaft bestehenden Betriebsgemeinschaft zu vertiefen. Den Vertrauensmitgliedern in ihrer Gesamtheit sind dann weiter zusammen mit dem Betriebsführer noch Aufgaben übertragen, die sie im „Vertrauensrat“ als derjenigen Institution zu erfüllen haben, in der der Führer des Betriebes und die Vertrauensmitglieder, die das Gesetz „Vertrauensmänner“ nennt, zusammenarbeiten.

Der Vertrauensrat, der den Führer des Betriebes ständig auf seinem Weg im Betrieb begleitet, hat im Gegensatz zu der früheren Betriebsvertretung nicht die Aufgabe, die besonderen Interessen der Gefolgschaft als einer in sich geschlossenen Gruppe, wie etwa der „Arbeitnehmerschaft“ des Betriebsratsgesetzes, dem Führer des Betriebes gegenüber zu vertreten, sondern das gegenseitige Vertrauen innerhalb der Betriebsgemeinschaft zu vertiefen. (§ 6 ACO.) Nach der dem Betriebsratsgesetz innewohnenden Tendenz handelte früher der Betriebsrat dem Unternehmer (Arbeitgeber) als ein ausgesprochener Gegenspieler gegenüber, er hatte sich zumeist nur als sozusagen verlängertes Arm von Klassenkampfverbänden herausgebildet; bewußt war der Gegensatz zwischen „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ schärfte in den Vordergrund gedrückt worden. Der Vertrauensrat dagegen ist ein Organ der Betriebsgemeinschaft, der Betriebsführer selbst leitet den Vertrauensrat.

Gerade im Hinblick auf die gekennzeichnete Aufgabe des Vertrauensrates ist die Arbeit der Vertrauensmänner von außerordentlicher Wichtigkeit. Da dem Betriebsführer vom nationalsozialistischen Staat große Entscheidungsfreiheit und Alleinverantwortlichkeit eingeräumt worden ist, so ist es um so notwendiger, daß ein enger Kontakt zwischen ihm und der Gefolgschaft besteht; denn sonst ist die Gefahr sehr leicht gegeben, daß der Unternehmer seine wirtschaftliche Machtposition ausnützt und seine Befugnisse überschreitet. Je enger daher die Zusammenarbeit mit den Vertrauensmännern ist, die ja doch auch das Vertrauen der Gefolgschaft besitzen müssen, um so besser. Es darf nun keinesfalls so sein, daß der Vertrauensrat lediglich ein Scheindasein führt. Wer herunhorscht, muß leider die Feststellung machen, daß in der Wirklichkeit die Dinge noch lange nicht immer so liegen, wie das eigentlich der Fall sein sollte. Meist liegt allerdings die Schuld auf beiden Seiten, sowohl auf Seiten des Betriebsführers wie auch auf Seiten der Vertrauensmänner selbst. Dieser und jener Betriebsführer stellt sich oft genug auf den immerhin nicht komplizierten Standpunkt, es genüge durchaus, wenn überhaupt ein Vertrauensrat den gesetzlichen Vorschriften entsprechend da sei; nach Möglichkeit soll er aber am liebsten das ganze Jahr über nicht zusammentreten, also ein Scheindasein führen. Zum anderen gibt es auch Vertrauensmänner, die sich mit ihrer Auffassung begnügen, sich aber sonst um nichts kümmern und sich daher nicht zu wundern brauchen, wenn der Betriebsführer sich ihnen gegenüber entvredend verhält und sie ebenfalls möglichst „unbekümmert“ läßt. Der Standpunkt des abgemauerten Sprichwortes „Geh-

nicht zu deinem Betriebsführer, wenn du nicht gerufen wirst“, ist für den Vertrauensmann durchaus fehl am Platz. Solche Vertrauensmänner mißverstehen völlig ihre Aufgabe und werden schon rechtzeitig genug die Quittung erhalten, über die sie sich dann wahrlich nicht zu wundern brauchen. Gerade der Arbeiter hat einen sehr feinen Instinkt für solche Volksgenossen. Er wird einem solchen Vertrauensmann bei der alljährlich stattfindenden Abstimmung über die Liste die gebührende Antwort in Form eines kräftigen Striches durch seinen Namen geben.

„Vertrauensmann“ sein heißt nicht nur, dafür zu sorgen, das „Vertrauen“ des Betriebsführers zu haben und zu behalten; der Vertrauensmann soll gleichermaßen das Vertrauen der Gefolgschaft besitzen. Ein Vertrauensmann darf sich nicht damit entschuldigen, daß er sich in wirtschaftlicher Ab-

hängigkeit befinde und aus diesem Grunde von den ihm kraft seines öffentlichen Ehrenamtes — denn ein solches Amt bekleidet der Vertrauensmann — erwachenden Rechten und Pflichten keinen Gebrauch machen kann. Dann soll er sich eben von vornherein nicht auf die Liste setzen lassen! Ein Vertrauensmann, der nicht das nötige Rückgrat besitzt, hat keine Stellung als solcher verwirklicht. Und die Gefolgschaftsmitglieder haben die Pflicht, einem solchen Vertrauensmann nicht wieder die Stimmen zu geben.

Untertarifliche Zahlung ist Lohnbrüdererei

Veränderungen des Lohnniveaus können und sollen im Interesse einer organischen Weiterführung der Wirtschaftsgesundung nicht vorgenommen werden, solange noch erwerbslose Volksgenossen außerhalb des Wirtschaftsprozesses stehen. Um so mehr muß aber die Forderung erhoben werden, daß die vom Treuhänder der Arbeit festgesetzten Mindestlöhne auch wirklich gezahlt werden. Es ist das nicht immer geschehen, denn es bestand bisher noch ein heftiger Streit über den Verzicht auf bereits verdiente, aber noch nicht gezahlte Lohnanteile, wenn die untertarifliche Entlohnung widerspruchlos angenommen wurde. Diese Streitfrage wurde vor kurzem vom Reichsarbeitsgericht grundsätzlich dahin entschieden, daß ein solcher Verzicht nach den Vorschriften des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit nicht mehr zulässig ist. Da der Lohnanspruch der Arbeiter, der in einer Tarifordnung als Mindestlohn vom Treuhänder der Arbeit festgelegt worden ist, rechtsverbindlich ist, muß unbedingt angenommen werden, daß der Lohnanspruch demnach nach Entstehung und Durchführung rechtlich gesichert ist. Eine Durchkreuzung dieser Anordnungen durch Vereinbarungen des einzelnen Unternehmers mit seinen Gefolgschaftsmitgliedern in Form von Erlaßverträgen über überverdiente Lohnanteile ist also verboten, und untertarifliche Zahlungen sind danach Lohnbrüdererei. Das Reichsarbeitsgericht hat das mit seinem Urteil anerkannt. Das Urteil hat damit grundsätzliche Bedeutung, und kein Unternehmer wird künftig vor einem deutschen Gericht bestehen können, wenn er seiner Gefolgschaft untertarifliche Löhne zahlt.

Dem Helfer die Hand — dem Störer die Faust

Unser Ziel: Die Hausgemeinschaft / Von Emilie Kaffner, Leiterin der Reichsstadtgruppe Hausgehilfen

Vor einigen Tagen ging ich durch eine Ausstellung wundervoller Gemälde. Dort, in einem der Säle, hing ein großes Bild. Es zeigte eine männliche Figur, die so lebend und plastisch gemalt war, als wollte sie dem Eintretenden entgegenkommen. Klare Augen, klare Gesichtszüge und klare Linien im ganzen Bild. Doch sonderbarerweise hielt diese Figur die eine der beiden Hände weit geöffnet dem Ankömmling entgegen, die andere aber war zu einer drohenden Faust geballt. Diese eine offene Hand bot Bereitwilligkeit dem, der mit ebenso offenen Händen zu der Gestalt hintrat, und die drohend geballte Faust war dem zum Schaden gedacht, der Gedanken unredlichen Wollens in sich trug. Dem Helfer die Hand — dem Störer die Faust!

Man möchte meinen, es gäbe für die Art unserer Arbeit kaum ein besseres Sinnbild

als diese beiden Hände, als diese beiden Gedanken: Dem Helfer die Hand — dem Störer die Faust!

Als Ziel unserer Arbeit sehen wir unsere deutsche Hausgemeinschaft. Ueber unsere deutsche Hausgemeinschaft — über jede einzelne deutsche Hausgemeinschaft — möchte ich als abwehrende und als schützende Symbole diese beiden Hände sehen.

Wir müssen allmählich versuchen, von dem kleinen Standpunkt des „Ich“ hindüberzugehen und hinaufzusteigen auf die größere und höhere Plattform des „Wir“, und müssen langsam und denken, daß wir heute nicht mehr den einzelnen Menschen sehen, sondern die Gemeinschaft und in dieser Gemeinschaft dann erst den einzelnen Menschen. Wir sehen heute in unserer Arbeit nicht nur die Hausfrau und nicht nur die Hausgehilfin, sondern

wir sehen als erstes unsere deutsche Hausgemeinschaft und wissen genau, daß der Weg zu dieser Gemeinschaft weit und steinig ist und steil bergauf geht. Wir reichen heute jedem, der bereit ist, mit uns diesen bewährlichen Weg zu gehen, der uns hilft, diese deutsche Hausgemeinschaft aufzurichten, freudig unsere offene Hand und danken ihm für seine Helferschaft. Doch jeder Störer und Wähler bei unserem großen Aufbauwerk der deutschen Hausgemeinschaft soll es sich gesagt sein lassen, daß ihn die Faust der Abwehr hart und unerbittlich trifft.

Es kommt nun die Zeit heran, in der die beiden tragenden Pfeiler unserer deutschen Hausgemeinschaft

Hausfrau und Hausgehilfin.

sich gegenseitig den Beweis größten Vertrauens erbringen können. Es ist die Urlaub- und Ferienzeit. Seit Wochen geht durch die gesamte deutsche Presse immer wieder die Mahnung, daß die Leiterin der deutschen Hausgemeinschaft ihrer Helferin und Mitarbeiterin den ihr zustehenden Urlaub gewähren soll, und wir danken den Tausenden und aber Tausenden von deutschen Hausfrauen, die es aus ihrem Sozialempfinden heraus als Selbstverständlichkeit ansehen, ihrer Helferin auch einmal eine Entspannung zu gewähren. Am Ende kommt es unserer deutschen Hausgemeinschaft ja wieder zu gute, wenn unsere Hausgehilfin mit frischen Kräften und neuer Freude nach dieser Zeit der Ruhe an ihre Arbeit zurückkehrt. Und neue Kraft durch Freude kann sie in dieser Zeit immer und überall gewinnen dank der Deutschen Arbeitsfront, in der für unsere schaffenden deutschen Menschen eine Organisation errichtet worden ist, wie sie einzig in der Welt dasteht: sie wendet sich nicht, wie die Gewerkschaften früherer Zeiten, mit leeren Redensarten an die ganze Welt, sondern gibt mit der schlichten, aber um so überwältigenderen Laie dem berufstätigen Menschen die Möglichkeit, auch einmal sein deutsches Land kennen zu lernen, und das war gerade für unsere deutschen Hausgehilfinen besonders nötig. Infolgedessen kann sich unsere deutsche Hausgehilfin auch des in sie gesetzten Vertrauens würdig erweisen, wenn die ganze Familie bereit ist und die Hausgehilfin die Wohnung zum Verachen und meistens auch zum Großreinemachen erhält. Die Hausfrau vertraut damit ihren Haushalt der Hausgehilfin an, und wir erwarten von jeder, daß sie ihre Hausfrau nicht enttäuscht. Denn auch diese möchte in Ruhe ihren Urlaub verbringen können, den sie ebenso dringend wie die Hausgehilfin zu ihrer Erholung braucht. Und nur die Gewißheit, ihr Gab und Gut in treuer Händen zurückgelassen zu haben, kann ihr diese Ruhe geben.

Es ist nun einmal so, daß niemals nur ein Teil des Volkes eine Gemeinschaft schaffen kann, sondern immer mehrere ihr ganzes ehrliches Wollen dazu beitragen müssen, um ein großes Werk gemeinsam aufbauen zu können. Wir wissen genau, daß unser Weg, den wir einmal eingeschlagen haben und auf dem wir als erstes die Hausgemeinschaft sehen, richtig, wenn auch schwer ist, und er ist deshalb richtig, weil er ausgerichtet ist auf das Ziel des Nationalsozialismus: Das Dritte Reich!



Lehrling an der Bohrmaschine

Photo: NS-Verle-Archiv, R.

Aus Stadt und Land

Regold, den 3. September 1935.
Die Beherrschung unserer Leidenschaften ist der wahre Fortschritt in der Freiheit.

Dienstaufsichten

Der Herr Reichshauptkammer hat im Namen des Reichs den Feldmesser Ludwig Henne beim Feldbereinigungsamt Herrenberg zum Landmesser im Geschäftskreis des Technischen Landesamts ernannt.

Der Herr Reichshauptkammer hat im Namen des Reichs die Hauptlehrerin Goes an der Frauenarbeitschule in Neuenbürg auf ihren Antrag aus dem Landesdienst entlassen.

Gewitter mit Wolkenbruch und Hagelschlag

Um 7.30 Uhr heute früh überzog sich der Himmel so plötzlich und gründlich, daß man zu ungewohnter Zeit das Licht wieder einschalten mußte. Unmittelbar darauf lenkte ein wolkenbrünstiger Regen, der kurz vor Hagelschlag beendigt war, ein. Nach einer Viertelstunde ebnete der Regentrom glücklicherweise wieder ab, um als gleichmäßiger Landregen weiterzumachen.

Tonfilmtheater

„Der Gipfelstürmer“

Dieser künstlerisch und sportlich vorbildliche Bergsteigerfilm ist ein grandioses Gemälde der Bergwelt, eine einzigartige Bildsymphonie des Hochgebirges. Es ist ein Film von tatsächlich vollendetem Aufnahmecharakter, dessen Kernstück eine schwierige Besteigung der berühmten „Eishornwand“ bildet, eine sportliche Leistung, die atembeklemmend wirkt und höchstes Staunen hervorruft. Im Beiprogramm „Natus von heute“ mit herrlichen Segelflugaufnahmen. Heute letzter Tag.

„RDF“-Begrüßungsfeiern

Am Samstag Abend fand im Gasthaus zur „Linde“ in Bernau der offizielle Begrüßungsabend der Urlauber aus Gommern statt. Stühnpfleger Bauer und Bürgermeister Kalmbach richteten herzliche Begrüßungsworte an die Gommerner, die sich in unserem Städtchen schon recht heimlich fühlen. Ein Tanzchen beschloß den Abend. — Im „Grünen Baum“ in Altenriedig fanden sich gleichfalls am Samstag Abend die Urlauber, wo auch die Altenriediger selbst, welche inzwischen schon ein herzlicher Kontakt miteinander verbunden hatten, ein, um den Abend gemeinsam zu verbringen. Nach herzlichen Begrüßungsworten nahm das Programm des Abends seinen Fortgang und der unsere Altenriediger bereits bekannte Jambertinische Jambena, der diesmal mit einem neuen Programm aufwartete, vermochte die Besucher wiederum in Erntedank zu setzen und konnte reichlichen Beifall ernten. Der weitere Verlauf des Abends galt der leichtbeschwingten Ruhe des Tanzes, wozu unsere Stadtpfelle aufspielte.

Achtung Lehrmeister!

Immer wenn ein vierzehntägiger Kurs in dem Freizeitlager Eisenbach beendet ist, kommen die Jungarbeiter wieder frisch und gesund, mit neuer Arbeitskraft und Lust in ihre Arbeitsstätten zurück. Und immer noch ist ein sehr großer Teil unserer Hiltlerjungen nicht im Freizeitlager gewesen.

Lehrmeister seid ehrlich! Es fehlt bei allen diesen Fällen, mit sehr wenigen Ausnahmen, am guten Willen! Denn genau so rüchlos und widerwillig, wie man auf anderen Lebensgebieten sein kann, ist man auch hier. Es geht doch nicht um 14 Tage Faulenzen, sondern es geht um die Gesunderhaltung der jungen Generation. Eine Maßnahme der Hitlerjugend, die die volle Zustimmung der in Partei, Wirtschaft und Staat führenden Männer findet, kann man nicht mit der Bemerkung abtun: „Das haben wir früher auch nicht gehabt“. Es ist überall bekannt, daß, wo es am Blödesten ist, Unterstützung gewährt wird. Das letzte Lager in Eisenbach findet vom 8. - 22. 9. 1935 statt, und wenn alle Lehrmeister wissen, was sie ihrer Handwerkslehre schuldig sind, dann wird dieses Lager überaus beliebt. Welchen Sie Ihren Jungen heute noch beim Unterbann III/120 Regold an.

Verfürungsgebühren

Während der Wehrverübung

Wenn jemand eine Wehrverübung im Wehrdienst ablegt, so werden ihm die Verfürungsgebühren weitergezahlt, die ihm nach dem Reichsverfürungsgesetz zustehen. Wird ein Wehrverübender oder sonstiger Wehrverübender so werden diese Bezüge nicht als Einkommen aus einer Verwendung im öffentlichen Dienst angesehen. Ein Ruhegeld der Verfürungsgebühren tritt also aus Anlaß des Bezuges von Wehrverübungsgehalt nicht ein. Auf die Weitergewährung eines Ruhegelds, das einem Offizier nach zehnjähriger Dienstzeit auf Lebenszeit zuerkannt worden ist, einschließlich etwaiger Kriegsbeförderungen, Verfürungsberechtigungen hat die Ernennung zum Offizier des Wehrdienstes keinen Einfluß. Das zeitlich begrenzte Ruhegeld, das beim Ausscheiden auf weniger als zehnjährige Dienstzeit gewährt worden ist, fällt jedoch weg, wenn und solange die unentgeltliche Dienstfähigkeit wieder hergestellt ist. Der auf Grund des Wehrmachtverfürungsgesetzes erworbene Anspruch auf Ruhegeld oder Wehrverübungsgebühren bleibt allen in den Wehrdienst übergeführten Soldaten erhalten.

Zwei Jahre Ausbildungszeit für Verkäuferinnen

In der kürzlichen Ankündigung, daß eine einheitliche Verkäuferinnenausbildung erfolgen solle, wird vom Reichsstand des deutschen Handels erklärt, daß für die 250 000 bis 300 000 Handelsbetriebe mit Ladengeschäften bereits in allerhöchster Zeit die einheitliche Ausbildungszeit für Verkäuferinnen eingeführt wird.

Obgleich die endgültige Regelung durch Reichsstand noch bevorsteht, werden bereits jetzt einige Einzelheiten bekannt. Danach soll die Dauer der Ausbildungszeit in allen Ladengeschäften des Handels zwei Jahre betragen. Doch kann bei guter Eignung und Gewandtheit, die bereits bei einer Eignungsuntersuchung vor Eintritt der Lehre ermittelt werden soll, eine Abkürzung erfolgen. Mit dem einzustellenden jungen Mädchen ist ein Lehrvertrag abzuschließen. Auch sollen die Innungen, sofern es an einem sachlich aufgelegenen Berufsschulunterricht fehlt, Kurse einrichten, die auf die Verkäuferinnenprüfung vorbereiten. Am Ende der Lehrzeit wird die Verkäuferinnenprüfung stattfinden. Der Prüfungsausschuß soll sich aus dem Obermeister der Innung, aus einem weiteren Meister und aus einer Ehefrau eines Meisters zusammensetzen, die sich größere Erfahrungen im Ladengeschäft hat in Frage kommenden Berufes erworben hat. Auch die deutsche Arbeitsfront und der DAV werden beteiligt. Bei bestandener Prüfung wird ein Ausweis ausgestellt.

Den Vorteil von der neuen einheitlichen Ausbildung der Verkäuferinnen werden naturgemäß vor allem die Verbraucher haben, zumal die Warenkunde der wichtigsten Ausbildungsgegenstand sein wird.

Widerrückung der Werk- und Vereinsbüchereien

Nach Paragraph 4 in Verbindung mit Paragraph 6 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 797) muß der Reichskulturkammer bzw. der zuständigen Einzelkammer angehören, wer bei der Erzeugung, der Weitergabe, der geistigen oder technischen Verarbeitung, der Verbreitung, der Erhal-

tung, dem Absatz oder der Vermittlung des Ablasses von Kulturgut mitwirkt.

Hierzu gehören als wichtige Vermittler des Kulturgutes Schrifttum auch die deutschen Werk- und Vereinsbüchereien.

Ich fordere daher die Leiter dieser Büchereien auf, der Reichsarbeitsgemeinschaft der Betreuer deutscher Werkbüchereien in der Reichschrifttumskammer (Berlin W. 8, Leipziger Straße 19) als deren zuständige Gliederung zunächst zu melden:

1. Namen und Anschrift der Werke bzw. Vereine, zu denen sie gehören.
2. Namen und Anschrift der Betreuer der Büchereien und Angabe, ob haupt- oder nebenamtlich tätig.
3. Den Buchbestand (Anzahl der Bände).
4. Anzahl der Leberechtigten Werk- bzw. Vereinsangehörigen.

Dieserjenige Werke und Vereine, die der Reichsarbeitsgemeinschaft bereits angeschlossen sind, werden von dieser Meldepflicht nicht berührt. Ferner sind die Werke und Vereine verpflichtet, zum Zwecke der Säuberung der Buchbestände von unerwünschten und ungeeigneten Schriften die Bücherlisten ihrer Büchereien der genannten Reichsarbeitsgemeinschaft bis zum 20. September 1935 einzureichen.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Betreuer deutscher Werkbüchereien ist ermächtigt, für diese Arbeit einen Unkostenbeitrag zu erheben, der sich nach der Größe der Büchereien stellt. Zunächst wird eine Grundgebühr von 5 RM festgesetzt, die bis zum 20. September 1935 auf das Postfachkonto Berlin NW. 7, Nr. 161 215 (Reichsarbeitsgemeinschaft der Betreuer deutscher Werkbüchereien in der Reichschrifttumskammer, Berlin W. 8) zu zahlen ist.

Werke im Sinne dieser Bekanntmachung sind alle gewerblichen Unternehmungen, die im Handelsregister, und Vereine alle Vereinigungen, die im Vereinsregister eingetragen sind. Dr. Wisman.

Das hauswirtschaftliche Jahr „Hilf 1935“

Die Einführung des „hauswirtschaftlichen Jahres für Mädchen“ hat gute Fortschritte gemacht. Bei den Schulabgängerinnen war vielfach eine neue Aufgeschlossenheit und Bereitschaft für die Übernahme hauswirtschaftlicher Arbeit festzustellen. Die Eltern der Mädchen dagegen mußten oft erst dafür gewonnen werden, daß ihre Töchter vor Eintritt in eine gewerbliche Berufsarbeit zunächst Einblick in den Aufgaben und Pflichtkreis einer deutschen

Kirchenerneuerung in Sulz a. d. Eck

Seit Wochen versammelte sich unsere Gemeinde zum sonntäglichen Gottesdienst in freier Natur unter der herrlichen Linde im Kirchhof. Weist von strahlendem Wetter begünstigt sah die Zuhörer auf Bänken oder im Gras. Die Jugend hatte sich auf der breiten Umfassungsmauer bequem gemacht und schaute von hoher Warte herab.

Wartags aber hatten die Handwerker im Innern der Kirche reiche Arbeit. Und der Mäurermeister Schulz hat an dem Tag eine unaufrührliche und ruhige Arbeit an Wandgemälden von reichen Ausmaßen. Was sollte alles noch werden? Mit Spannung wurde daher der 10. Sonntag nach Trinitatis erwartet, der Tag der Einweihung unserer erneuerten Kirche.

Eine ungewohnte Festlichkeit empfing den ins Gotteshaus Eintretenden, seltene Weihe ging aus den wunderbar abgestimmten Farben des Innenraums. Oben schwebt die Holzbede in ruhigem Grau mit roten Rippen und goldenen Kreuzen, Grau und Rot erscheinen auch an den Emporen, den Säulen und Stühlen. Die Fensteröffnungen und die schönen Fensterverzierungen tragen schwarze und rote Farben und treten so besonders klar hervor. Zwei große röhrenförmige Leuchter strahlen von der Decke herab.

Und welche herrliche Fresken sind durch Kunstmaler Schulz-Ratan auf den Wandflächen entstanden! Über dem Triumphbogen thront ein durchdringendes Bild der Marienrichter, gemalt nach Offenbarung I. Sein Thron ist der Sternenhimmel. Zu beiden Seiten schweben zwei mächtige Engel, deren eindringlicher Botschaft „Wacht auf! Wacht auf!“ die Welt durchdringt. Gräber öffnen sich, die Toten stehen auf. Verkünder des Botschafts erscheinen die Seligen, angetan mit weißen Tüchern; sie haben Zeichen der Reinheit und der Keuschheit bei sich: Lilie und Schmetterling. Daß sie aus großer Trübsal kommen, ist an einer Familiengruppe besonders deutlich. — Abgewandten hinteren Blicken erscheinen die Unseligen als Totengruppe mit schwarzen Tüchern; bei ihnen sind die Zeichen der Vergänglichkeit, des Satans und der Finsternis: Welle, Blume, Schlange und Fledermaus. Von der Mitte des Triumphbogens und damit auch des Wandgemäldes herab aber hängt das Kreuz als Zeichen der jetzt angebotenen Gnade. Der Kreuzstift ist ein wertvolle alte Holzarbeit. Darunter befinden sich teils im Schiff nach, teils im Chor in einzigem Abstand voneinander Taufstein und Altar, verbunden durch einen geschmackvollen Bänker.

Der Altar, der noch romanischen Ursprungs ist, steht wieder an dem ihm gebührenden Platz im Chor. Seiner später hinzugefügten äußeren Fassade wurde er entkleidet und wirkt nun als schlichtes, rohes Steinwerk besonders ansprechend.

An der rechten Wandfläche des Schiffes ist in großem Ausmaß der Kampf des Erzengels Michael mit dem Drachen dargestellt. Der Drache umkrallt mit unerfüllter Gier die Erdkugel und wird soeben vom Engelsflügel bekämpft. Mit einer Kienlanze hat der gewaltige Gotteskrieger die Pranke des Drachen durchstoßen und die Lanze tief in den Schlund des Angewandten gesteckt. Und wenn auch der Drache die Erde noch nicht ganz aus den Klauen läßt, das Zeichen des Sieges, das goldene Kreuz, ist schon auf der Erdkugel aufgerichtet.

Die Namen der 50 im Weltkrieg gefallenen Sulzer füllen eine weitere Wandfläche von oben bis unten. Die schlichten Buchstaben finden Reife um Reife das Selbstentum von Söhnen auch aus untem Dorfe.

Ein weiteres Wandbild unseres Mäurermeisters befindet sich noch im Chor und stellt den Sturm auf dem Meer dar. Die lurchstgepeinigten Gesichter der Jünger reden die Sprache menschlicher Ohnmacht. Sie sind gerade daran, ihren Meister zu weiden, der sich als Gebieter über Wind und Wogen erweisen wird.

Oberkirchenrat D. Knapp sprach des Weihegebets und überbrachte warme Grüße des Landesbischofs und des Erzbischofs. Oberkirchenrat. Der städtische Kirchenchor erfreute die Gemeinde durch die beiden herrlichen Chöre „Gloria sei dir gesungen“ und „Lob mein Seel den Herren“. Warrer Kohlaas hielt eine eindringliche Predigt über die Einkehr zum im Hause des Säubers Jakobus. Die Abendandacht hielt Stadtpfarrer Dr. Bauer-Ludwigsburg über das Thema: Was uns die Kirche ist.

Ohne Unterbrechung darf zusammenfassend wohl behauptet werden: Weit herum muß zu suchen, bis zu einer Dorfkirche findet, deren Inneres eine so schöne und zugleich gewaltige Sprache redet, wie die Sulzer Kirche. Wir Sulzer haben daher allen Grund, in Dankbarkeit derer zu gedenken, die sich um die wohlbelungene Erneuerung bemüht haben. Besonderen Dank gilt der schöpferischen Arbeit des Mäurermeisters Schulz-Ratan. Ohne seinen selbstlosen Einsatz und seinen frohen Dienst der Sache zu Liebe wären wir niemals zu solch ansehnlichem Reichtum gekommen!

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle für Gefolgshausmitglieder
Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle für Betriebsführer
Die Rechtsberatungsstelle für Betriebsführer Stuttgart hält am Mittwoch, den 4. September 1935 in der Zeit von 9.30 bis 10.30 Uhr auf der Verwaltungsdienststelle der DAF in Regold, Altes Postamt eine Sprechstunde ab. Die Beratung erstreckt sich auf alle Rechtsfragen, die das Arbeitsverhältnis betreffen und kann von allen der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Unternehmern (Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft) kostenlos in Anspruch genommen werden.

Hausmutter erhalten. Durch Teilnahme am hauswirtschaftlichen Jahr soll die deutsche weibliche Jugend sich entweder ganz hauswirtschaftlicher Berufsarbeit zuwenden oder doch später bei Aufnahme einer gewerblichen Arbeit innerlich auch auf den Hausfrauen- und Mutterberuf ausgerichtet bleiben und neben der beruflichen Schulung auch die Weiterbildung für jeden Lebensberuf der Frau im Auge behalten.

Bei den Hausfrauen ist gleichfalls ein ständig wachsendes Bedürfnis dafür festzustellen, daß die deutschen Familienhaushaltungen die beste und natürlichste Schule für die heranwachsenden deutschen Frauen und Mütter sind. Besonders die Hausfrauen auf dem Lande und in den kleineren und mittleren Städten haben sich erfreulicherweise in großer Zahl bereit erklärt, junge Mädchen in ihre Familie aufzunehmen.

Die bisher vorliegenden Erfahrungen über die weitere Berufslaufbahn von jungen Mädchen, die das hauswirtschaftliche Jahr durchgemacht haben, zeigen, daß eine große Zahl von ihnen auch weiterhin im hauswirtschaftlichen Beruf bleiben will. Das hauswirtschaftliche Jahr erfüllt also durchaus die in dieser Hinsicht gehegten Erwartungen.

Selbstverständlich bedarf es noch weiterer unermüdlicher Aufklärung, Werbung und enger Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen, damit das hauswirtschaftliche Jahr einmal für alle Mädchen zu einem selbstverständlichen Teil ihrer Berufs- und Lebensbahn wird.

Eingekletterter Lastzug

Veitlingen. Gestern Samstag, gegen 9 Uhr abends, begegnete sich in der Steige zwischen Veitlingen und Böllingen ein Langholzwagen und ein Lastzug. Da sie in einer Kurve zusammentrafen, wurde der Lastzug zwischen dem hinteren Teil des Holzmagens und der Bergwand eingeklettert, ohne jedoch Schaden zu nehmen, da er schwer beladen war und mit geringer Geschwindigkeit die Steige heraufkam. Von beiden Richtungen kamen noch weitere Fahrzeuge, die in der dunklen Nacht wieder rückwärts mußten, weil die Straße einige Stunden gesperrt war. Dringend wäre auf dieser Strecke eine Verbreiterung der Fahrbahn!

Schwerer Verkehrsunfall

Fußgängerin vom Gehsteigrand gerissen
Calw. Gestern abend gegen 8.30 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße Calw-Hirsau, zwischen Guttenhaus und Weinebrücke ein schwerer Verkehrsunfall. Ein fahrender Kraftwagen, der einem von Calw her kommenden Kraftwagen ausweichen wollte, fuhr hierbei ein am Straßenrand stehendes Mädchen aus Ernstmühl berast an, daß es heftig auf die Straße geschleudert wurde und bewußlos liegen blieb. Nach dem ärztlichen Befund liegt ein schwerer Schädelbruch vor. Die Schulbehörde ist noch nicht gefügt. Noch am späten Abend begab sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle, um die notwendigen Maßnahmen zur Klärung der Schuldfrage einzuleiten.

Kreistag in Horb a. N.

Stella, Gauleiter Schmidt, weist den Weg

Horb, 2. September. Der Kreistag 1935 in Horb stellte einen denkwürdigen Höhepunkt des Horber Parteilebens dar. Eine große Reihe besonderer Veranstaltungen unterstrich die Bedeutung des Tages. Alle Parteigenossen und sämtliche Angehörigen der Gliederungen und Verbände der NS-DAF beteiligten sich geschlossen in sichtbarer Einheit an diesem Ehrentag der alten Kämpfer, die in aufregender Kampfmotivität sich für die gesteckten Ziele einsetzten. Reichler Faltenerschmuck gab das rein äußere Zeichen des Tages. Die neue Zielsetzung kam besonders bei den einzelnen Tagungen zum Ausdruck, an denen sich sämtliche Politischen Leiter sowie Amtswalter und Amtswarte der DAF, Mitglieder des Deutschen Beamtenbundes, Kommunalbeamte, Gemeinderäte, NS-Frauenbund, SA, Arbeitsdienst, GJ, und DAV beteiligten. Eine große Zahl von Sondertagungen füllten die Frühstunden des Sonntags aus.

Der stellvertretende Gauleiter Schmidt, in Begleitung von Gaugeschäftsführer Baumert und Gauobmann des Arbeitsbundes, Knauer, nahm die Befichtigung der auf-

„Din Gostplatz gibt Wolkehoff!“
ERHOLUNGSWERK
DES DEUTSCHEN VOLKES
Erhaltung der Volksgesundheit ist das erste Gebot.
Halte Deinen Feindplatz sofort bei der ASD
JEDER KANN HELFEN.

maršierenden Kolonnen vor, die an ihm nachher bei Ringendem Spiel vorbeimarschieren. Den Höhepunkt des Tages stellte die Kundgebung auf dem Turnhalleplatz dar, bei der selbst Gauleiter Schmidt maršante und richtungweisende Worte an die Anwesenden richtete. Die Reichsarbeitsdienstkapelle der Gruppe Freudenstadt stellte sich emsig in den Dienst der Sache.

Der Verlauf des Kreisfestes wickelte sich ungestört unter Teilnahme aller Kreise der Bevölkerung bei schönstem Wetter ab und fand die Begeisterung aller Anwesenden, die sich in spontanem Beifall und Beifallsrufen kundtat.

Letzte Nachrichten

Schwere Zusammenstöße in Haifa. - 10 Verletzte Haifa. In der hiesigen Tabakfabrik Karman traten die arabischen Arbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand. Die Fabrikleitung verbot, den Betrieb durch Arbeitswillige aufrecht zu erhalten, die aber am Sonntag und Montag von einer großen Menge heftig angegriffen wurden. Bei diesen Zusammenstößen wurden bisher 10 Personen, darunter einer der Mitarbeiter der Tabakfabrik, verletzt, einige davon so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Baron Moisi unterwegs nach Genf
Kom. Baron Moisi, der künftige Vertreter Italiens, bei allen Völkervereinigungen, ist Montag abend mit den Mitgliedern der italienischen Abordnung nach Genf abgereist, um an der bevorstehenden Konferenz teilzunehmen.

Unterredung Mussolini - de Chamberlain
Kom. Ministerpräsident Mussolini hatte am Montag nach seiner Rückkehr von den Verhandlungen in Norditalien eine längere Unterredung mit dem französischen Botschafter de Chamberlain.

Streikbewegung jüdischer Hafenarbeiter
gegen italienische Schiffe

London. Wie aus Kapstadt berichtet wird, haben die dortigen Hafenarbeiter sich geweigert, den italienischen Dampfer „Sabbia“ mit jüdischen Gütern zu beladen, das für die italienische Armee in Ostafrika bestimmt ist. Der Generalkonrat des jüdischen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, die Hafen- und Dockarbeiter mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

Der Gustav-Adolf-Verein tagt

München, 2. September.
Auf der 79. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in München wies Professor Dr. Hans Gerber-Weipzig in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß das Gustav-Adolf-Fest zum erstenmal in der Bayerischen Hauptstadt lag, die heute die Stadt der Bewegung sei, die das deutsche Schicksal gependet habe.

Ausgehend von der Feststellung, daß die Diaspora-Pflege praktisch-geistliche Arbeit in der Heimat und draußen unter den evangelischen Auslandsdeutschen sei, gab der Redner dann eine ausführliche Darstellung der Arbeit und der Schwierigkeiten der Diaspora-Pflege und hob hervor, daß die Diaspora-Hilfe dort am wirksamsten sei, wo sie sich der doppelten Diaspora: der des Glaubens und der des Volkstums zuwandte. Wenn der Gustav-Adolf-Verein sein Hilfsvermögen dem deutschen Volk in seiner Weltweite zugewandt habe, so habe er zugleich volkerhaltend und volkbildend wirken müssen, weil er zu deutschen Menschen nur in deutscher Art vom christlichen Glauben sprechen konnte. So komme es, daß gerade durch den Gustav-Adolf-Verein der Zusammenhang unter dem deutschen Gesamtvolk zu einer Zeit hergestellt und gepflegt werden konnte, in der die große Politik weder Verständnis dafür, noch Verlangen darnach hatte.

Der Vortragende sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Gustav-Adolf-Verein mit seiner Arbeit einen guten Beitrag auch zur Erneuerung der Heimat geben könne. Gute Christen und gute Deutsche zu sein, solle auch in Zukunft unser Stolz bleiben. Deut-

sche, denen ihr Volkstum liebste, höchstes Geschenk Gottes auf Erden ist und ein heiliges Gefühl, in dem sie das Ewige empfangen und zu bewahren haben. So wollen wir uns gerade hier in München, dem Ausgangspunkt der deutschen Freiheitsbewegung Adolf Hitler, aus vollem Herzen zu dieser und dem neuen Deutschland bekennen, indem wir uns erneut zu der Aufgabe einer wahrhaft evangelischen Diaspora-Pflege verpflichten.

Sport-Nachrichten

Bezirksklasse: Hölz, Schwarzwald
Kaum ist die Terminliste für die Vorrunde da und die Verbandsspiele haben begonnen, so wird auch schon die erste Terminänderung bekannt. Bei Aufstellung der Liste wurde versehentlich der 9. September unberücksichtigt gelassen. Dadurch tritt nun für den VfL Nagold folgende Aenderung ein:
29. 9. Nagold - Schramberg
20. 10. Schramberg - Nagold (Rückspiel).

Heuser siegt über Livan

Die erste dieswintertliche Vorkampferankunft im Berliner Sportpalast war kein Publikumserfolg, denn nur knapp 8000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei, die auch sportlich nicht immer befriedigend konnten. Im Hauptkampf des Abends trafen sich der deutsche Halbschwergewichtler Adolf Heuser (Wonn) und der Italiener Vittorio Livan, alte Bekannte aus Wolf Heusers Amerikareise. Obwohl man dem Westdeutschen die längere Kampfpause deutlich anmerkte, hatte er die drei ersten Runden deutlich für sich. In der fünften Runde wurde Livan in der neutralen Ecke wirkungslos von Heuser getroffen, die achte und neunte Runde gingen weiter klar an den Deutschen, der erst jetzt seine Kräfte wiederfinden, seinen Gegner mit dauernden Links und rechts geschlagenen Haken vor sich hertrieb, so daß Livan größte Mühe hatte, auf den Beinen zu bleiben. In der letzten Runde war der Gewinner etwas mitgenommen, so daß er sich mit einem haushohen Punktsieg begnügen mußte.

Europareford von Wanger

Im Rahmen der bayerischen Kraftsportmeisterschaften in Regensburg konnte der deutsche Schwergewichtsmeister Wanger-Freising mit 785 Pfund eine neue europäische Bestleistung im olympischen Dreikampf (Drücken, Reißen, Stoßen) erzielen.

Die Olympiaturner kämpften in Ulm

Weißedel-Feuerbach als einziger Württemberger in der Olympia-Kernmannschaft.
Aus den 4 süddeutschen Gauen Baden, Bayern, Südwürttemberg und Württemberg waren am Sonntag die Olympiakadettenmannschaften im Geräteturnen zusammengelassen. Leider fehlten so gute Kräfte wie Winter-Frankfurt, Becker-Kleist und Schwarzmann-Fürth. Winter war am Freitag plötzlich erkrankt und mußte das Bett hüten, Becker und Schwarzmann wurden kurzfristig nach Basel bestellt, um dort vor dem Leiter des Olympischen Komitees des Internationalen Turnverbandes noch einmal die Pflichtübungen für die Olympischen Spiele durchzuführen. Trotzdem wurden hervorragende Leistungen gezeigt.

Am besten schnitten die Vertreter des Gauess-Banern ab, die auch die ersten fünf Endränge stellten. Von den Württembergern konnte sich unter den ersten acht nur der Stuttgarter Weißedel an achter Stelle durchsetzen. Als bester Mann überhaupt erwies sich Volz-Schwabach, der auf 219,9 Punkte kam. Am Pferdewagen zeigte Reuter-Oppau die beste Einzelleistung. Er konnte vor dem Konstanzer Stadel, der 18,8

Reichsparteitag 1935 vom 10. bis 16. September

Richtlinien u. Weisungen für die Politischen Leiter des Gauess Württemberg-Hohenzollern

folge 9

Ausschneiden

Quartiere für Nürnberg nur durch die zuständige Parteidiensstelle

Bei der Organisationsleitung des Reichsparteitages läuft täglich eine Anzahl Anfragen und Bestellungen auf Quartiere ein, die alle abgelehnt werden müssen, da die Verteilung von Quartieren nur durch die Parteiorganisationsleitung erfolgt.

Es ist deshalb zwecklos, wenn sich Einzelpersonen am Nürnberger Parteitag um Verteilung eines Quartieres wenden, wenn versucht wird, unter Umgehung der Organisationsleitung mit Quartiergebern früherer Parteitage in Verbindung zu treten, um früher innegehabte Quartiere wieder zu bekommen. Denn gemäß einer polizeilichen Anordnung muß jeder, wer über die Zeit des Parteitages in Nürnberg und Jülich Wohnung nimmt, einen Quartiergeber der Organisationsleitung besorgen. Im anderen Falle macht er seinen Quartiergeber strafbar. Eine Ausnahme davon macht nur Verwandtenehepaar.

Die Verteilung der Quartiere erfolgt auch für die von Quartiergebern zugewiesenen Quartiere nur über die zuständige Parteidiensstelle (Ortsgruppen usw.).

Für die Folge haben alle Anfragen von Einzelpersonen nach Quartieren an die Organisations-

leitung ihre Beantwortung mit vorstehenden Ausführungen gefunden. Eine Beantwortung von Seiten der Organisationsleitung des Reichsparteitages 1935 erfolgt nicht mehr. Volksgenossen, denen von ihrer Gauleitung bzw. Ortsgruppe kein Quartier zur Verfügung gestellt werden kann und die trotzdem den Parteitag miterleben wollen, wird empfohlen, sich in der näheren Umgebung von Nürnberg Quartiere zu suchen. Diese Quartiervermittlung übernehmen der Bezirksleiter in Nürnberg, Hauptbahnhof, oder die Ortsgruppenleitung und Bürgermeister der einzelnen Gemeinden.

Für die obengenannten Volksgenossen kommt eine Fahrpreisermäßigung bzw. eine Beförderung mit den Sonderzügen nicht in Frage.

Zur besonderen Beachtung

Da mit dem Reichsparteitag zusammenhängende Bestimmungen fast ausschließlich durch die NS-Presse, d. h. unter weitestmöglicher Weglassung von Sonderdruckschriften an die nachgelagerten Dienststellen herausgegeben werden, ist besondere Beachtung der diesbezüglichen „Presse-Sonderbestimmungen“ in der NS-Presse unbedingt erforderlich.

Organisationsleitung Reichsparteitag 1935 des Gauess Württemberg-Hohenzollern

Stiefheimer Pferdemarkt

Schon im Laufe des Sonntags war ein Großteil der für den Pferdemarkt angemeldeten Tiere hier eingetroffen und untergebracht worden. Am Montag bei der Eröffnung des Pferdemarktes auf dem Platz zwischen Turnhalle und Stadthaus lagen insgesamt 110 Meldungen in vier Gruppen vor. Allerdings dauerte der Zugang an Meldungen noch an. Warmblutpferde, Stuten und Fohlen, bildeten die erste Gruppe, Kaltblüter, Stuten, die zweite, Fohlen die dritte und Arbeitspferde die vierte Gruppe. Später wurde dann als Gruppe V Familien zugelassen. Schon in der Frühe mit dem Beginn des Pferdemarktes herrschte ein reges Leben und Treiben auf dem Platz. Die Halter und Käufer führten ihre Pferde vor, und die Anwesenden verfolgten die Bewegungen mit gespanntem Blick. Der Prüfungsausschuss hatte gegen 9 Uhr bereits die ersten Prämierungsergebnisse zusammengestellt.

Stuttgarter Effektenbörse. Ab 1. Oktober 1935 wird die Notierung der 4 1/2 % Liquidations-Goldanleihe-Gerichtliche Serie 1 und 2 der Württ. Hypothekendarf. Stuttgart, von denen sämtliche noch umlaufenden Stücke zur Rückzahlung auf diesen Termin fällig sind, an der hiesigen Börse eingestellt.

Gekorbene: Anna Maria Wurster Witwe, geb. Bauer, 60 J., Eichhalden / Christine Keller geb. Weidlich, Ertmannsweiler / Maria Steiner, Witwe, 71 J., Neuenbürg / Anna Schmid, Wälders Wwe., Wildbad / Sophie Klump geb. Braun, Sägewerksbesitzer Witwe, 73 J., Mitteltal / Karl Maier, Sattlermeister, 74 J., Entringen.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch und Donnerstag: Vorwiegend heiteres und trockenes Wetter.

Verlag: Der Gesellschaft G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold.

D. N. VIII. 35: 2503

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Tonfilm-Theater
NAGOLD
Nur noch heute
abend 8.15 Uhr

Der größte alpine Film
Gipfelfürmer
(Die Besieger des Matterhorns)
Spielprogramm: Ikarus von heute
Wörter und Worte über den Segelflug

Mütterberatungsstunde
Mittwoch, den 4. Sept., von
2-4 Uhr
im Jugendamt. R110/3

Dreizimmer-Wohnung
zu mieten gesucht.
Angeb. mit Preis unter Nr. 2122
an den „Gesellschaft“

Deutscher Einheits-
Mietsvertrag
für 10 J. vorrätig in der
Buchhandlg. Zaiser, Nagold.

Damen-Hüte
werden nach den neuesten
Formen angefertigt bei
Herm. Bringinger

Habe jetzt 2123
4 Kubikmeter gedämpfte
Buchen 40/60 mm
starke, schöne Ware, sowie etwa
4 Kubikmeter schöne
Eichen 30/60 mm

stark, für Bau- und Möbelzwecke
geeignet, sofort gegen bar zu
verkaufen
Wilhelm Wammel, Schreiner
Darmsheim bei Böblingen

Nagold, den 2. September 1935

Danksagung

Nachdem wir unsern lieben Vater und Großvater

Heinrich Kapp

Tuchfabrikant

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein Bedürfnis, allen denen herzlich zu danken, die sich uns in unserem tiefen Leid teilnehmend bezeugt haben. Besonders danken wir für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, für die tröstenden Worte des Herrn Dekans, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes und für die überaus reichen Blumenspenden

Die trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin Friederike Kapp geb. Keck
die Söhne Heinrich und Ernst Kapp
mit Angehörigen

Sie fahren gut mit

BZ-KARTEN

Jedes Blatt 90 Pfennig

BZ-Sonderkarten:

Deutschland und Nachbargebiete / 100 km um Berlin / Harz u. Kyffhäuser / Thüringer Wald / Erzgebirge und Böhmische Bäder / Sächsisch-Böhmische Schweiz / 100 km um Hamburg / Schlesische Gebirge / Oberbayern West und Ost / je 1,80 Mark, Groß-Berlin 90 Pfennig

BZ-Atlas von Deutschland

66 große bunte Kartenseiten. Übersichtliches Straßennetz. Durchfahrtspläne für Städte. Praktisch gefaltet 3 Mark 80.

Zu haben bei: G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

